

# Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Konrad Jacob Bayer, Herrngasse Nr. 23, I. Stof. Sprechstunde von 1 bis 2 Uhr. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Hauptplatz Nr. 6. Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Die Komödie der Tragödie.

Was der Gerichtshof des Schwurgerichtes, vor dessen Schranken Zola berufen wurde, sich leistet, übertrifft alles was in derartigen Fällen ein russisches oder türkisches Gerichtstribunal zu leisten wagen könnte. Diese Komödie, die in Paris, in der Fortsetzung der Tragödie Dreyfuß-Esterhazy-Zola sich vor den Geschworenen abspielt, übertrifft beinahe alles, was die Überlieferung von türkischer *Kajcha-Jubla* bietet und der gesunde Menschenverstand fragt sich empört: „Ja sind denn diese Geschworenen, vor denen sich diese Justizkomödie abspielt, welche die schlimmsten Stückchen in Schatten stellt, die russische administrative Beamten-Billkär in der absolutesten Monarchie, die noch halb im Schatten der Barbarei ruht, verbrochen, wirklich freie Männer einer Republik oder feile Sklavenseelen, die vor den Launen eines absoluten Despoten zittern und fürchten, nach Sibirien oder Cayenne verschickt zu werden, wenn sie gegen diese beispiellose Art richterlicher Vergewaltigung protestieren, mit welcher der Präsident dieses Gerichtshofes alle Fragen verbietet, deren Beantwortung durch die Zeugen die Wahrheit der Anklagen bestätigten könnte, oder auch nur mehr Licht in die geheimnisvolle Affaire Dreyfuß bringen würde, die nicht nur in Frankreich, sondern in der neuen wie in der alten Welt die Gemüther aufregt und die Gewissen von Millionen Menschen bedrückt und die Tausende der hervorragendsten Geister der civilisierteren Nationen sich an die Spitze einer Bewegung stellen läßt, die je weiter sie sich fortpflanzt, desto mehr die allgemeine Überzeugung stärkt und befestigt, daß in der Affaire Dreyfuß entweder ein ungeheurer Rechtsirrtum oder gar ein schändliches Complot vorliegt, dessen Opfer dieser Unglückliche wurde.“

Nachdruck verboten.

## Ein furchtbares Wort.

Von Gabriel Rosa.

Schluss.

Indes saß der Studiosus mit seiner angebeteten Albertine, die sich über alle Rücksichten der Gesellschaft mit einem kühnen Saltomortale hinwegsetzt und damit ihre Emanzipation vor allen Satzungen der noch immer geltenden Sitte bewiesen hatte, in einem abgelegenen Dörfchen des Wiener Waldes.

Anfangs führten sie ein Turteltaubenleben, in ihrer seligen Zweisamkeit, in dem kleinen Häuschen, das zwischen den Bergen unter Rosen Hollunder und Wein verborgen lag und so ein echtes und rechtes Flitterwochenliebesnest war.

Als aber die nüchterne Prosa der Noth des Lebens an die grünbeschatteten Fenster klopfte, Emil hinaus mußte, um zu schaffen und zu erraffen und sie Tage lang allein bleiben mußte, da erwachte wieder in ihr der all die lange Zeit eingeschlummerte, eiserne Wille, der unbeugsame Eigensinn, um dessentwillen er sie vergöttert hatte, als sie — den Vater verlassend — ihm wieder Zucht und Ehre, wie dies die beschränkten kleinlichen Geister nennen, in seltener Seelengröße, in freierer,

Und immer mehr gewiant letzteres den Anschein, obwohl es schon ungeheuerlich genug wäre, daß Richter eines freien Landes, einer Republik, die Revision eines Prozesses gerade darum perhorrescieren, weil sie eben den Rechtsirrtum nicht zugeben wollen und lieber einen Unglücklichen dahin schmachten lassen, als daß sie einwilligten, daß der falsche Nimbus der Autorität ihrer richterlichen Unfehlbarkeit zerstört würde, wie es aus den Erklärungen des Präsidenten klar hervorgeht.

Der Verteidiger Labori sagte, während der Vernehmung des vormaligen Präsidenten der Republik, Casimir Perrier:

„Wir müssen auf diese Frage bestehen, ob das damalige Staatsoberhaupt diesen illegalen Vorgang gekannt hat?“

Präsident Delagorgue: „Ich habe diese Frage schon zurückgewiesen.“

Labori: „Ja, warum denn?“

Präsident: „Weil sie gegen die Autorität einer gerichteten Rechtsache verstößt, weil man gegen eine entschiedene Sache keinen Beweis führen darf.“

Und Zola fragte im weiteren Verlauf der Verhandlung:

„Warum gestattet man mir nicht den Beweis für meine Behauptung, daß das Kriegsgericht eine Ungefehlbarkeit begangen hat?“

Präsident: „Sie haben den gestrigen Gerichtsbeschluss gehört.“

Worauf Zola erwiderte:

„Mein Rechtsgefühl beugt sich nicht vor diesem Vorgehen, wenn ich mich selbst auch davor beugen muß.“

Das sind männliche Worte gegenüber der beispiellosen Rechtsbeugung, welche gelehrte Juristen in der Ausübung der Gesetze durch deren Nichtbeachtung und Verdrehung zu verüben wagen,

und die gleichzeitig, während sie die Autorität des Unrechts mit ebenso viel Perfidie als Starrheit aufrecht halten, sich völlig machtlos erweisen gegenüber der Komödie, welche die Mehrzahl der Zeugen aufzuführen wagt, und damit ihre richterliche Würde und Autorität ebenso wie das Ansehen der Geschworenen dem Hohne der Menge preisgibt, indem sie die Aussagen oder das Erscheinen vor Gericht verweigern, während sich der Präsident des Gerichtshofes völlig ohnmächtig zeigt, diesen Trog zu brechen und diese Widersetzlichen zur Erfüllung ihrer Zeugenpflicht zu zwingen, wie ebensowenig einer der Geschworenen dagegen protestiert, daß diese Unbotmäßigen es wagen, in dieser Weise aller Gesetze zu spotten. Dieses beredte Schweigen muß befürchten lassen, daß auch in den Reihen der Geschworenen jene Verblendung oder jene dunklen Antriebe die Oberhand haben, welche den Mob von Paris und einige Studenten bis zur Bedrohung Zolas aufheßten, daß sie ihn umringend, dem einstigen Abgott eben der Studenten und von ganz Paris, ja von ganz Frankreich, mit drohend erhobenen Fäusten und Stöcken, zubrüllten: „Elender, Du verdienst den Tod! Tod, Tod! Ins Wasser mit ihm!“

Und einen Schurken, wie Eszterhazy, den man in einem anderen Staate des Officiersranges verlustig erklären würde, beglückwünschte man und ließ ihn leben.

Es ist freilich nur die alte, durch Jahrtausende geschichtlich erhärtete Thatsache, daß diejenigen, die muthvoll gegen den Fanatismus und die Verblendung der Menge als Verteidiger des Rechts, der Wahrheit und der Humanität austraten, wenn sie gleich früher als Abgott des Volkes gepriesen und umschmeichelt wurden, von eben diesem verheßten Volk, das bislang Ab-

sittlicher Weltanschauung, wie er es jubelnd pries, gefolgt war.

Und nun wurden diese Tage des Beisammenseins Tage des Zankes und der Uneinigkeit und gebärten verbitterte Gedanken und noch bitterere Worte, bis der Engel der Liebe, trauernd sein Antlitz verhüllend, floh und bald darauf Albertine, haß- und zorn erfüllt, während Emils Abwesenheit ihr einstiges, gewesenes Erdenparadies verließ, sich für immer von ihm loslagend.

Noch heute brannten die leidenschaftlichen, vom Zorne dictierten Worte ihres Abschiedsbriefes in seiner Seele, wie damals, als er nach der Lesung des Briefes zerschmettert auf den Stuhl sank. Seitdem waren Jahre vergangen — die Wunde war längst vernarbt — er hatte vor nicht langer Zeit erst ein liebes Weib gefunden, das ihn — im ersten Jahre schon — mit einem reizenden Geschwisterzwillingpaar beschenkt hatte, mit einem Knaben und einem Mädchen und aus ihm, dem armen Studenten, war — durch die reiche Mitgift seiner Frau, — ein gutsituirter und vielgesuchter Advocat geworden.

Und nun stand mit einemmale eine längst vergangene, längst verblaßte Erinnerung vor seiner Seele.

Einmal war er dem Weibe seiner ersten Liebe begegnet; sie war in glänzender Balltoilette

an der Seite eines Elegants, eines sogenannten schönen Mannes, dessen Kleidung, Bart und Haar nach der neuesten Mode faconirt war, der aber mit seinem gedehnten und blasierten, unympathischen Gesichtsausdrucke unwillkürlich Emils Widerwillen wachrief. Emil hatte sich damals rasch zurückgezogen, denn die Begegnung war ihm doch zu schmerzlich.

All das zog jetzt durch seinen Sinn, als er sich nun in den Wagen warf und in das Elisabethspital fuhr.

Er wußte, mit welchem Ausdruck des Schreckens und des Ekels Albertine einst davon sprach, wie bedauernswerth die Unglücklichen seien, die in das Spital wandern mußten und nun lag die Armpfle selbst an diesem Ort des Schreckens und Ekels für sie.

Als er nun die Räume des Spitals betrat — das erstemal in seinem Leben — und ihm diese mit Todessform geschwängerte Luft wie ecker verpesteter Grabeshauch entgegenwehte — erschauerte er unwillkürlich.

Da oben lag nun das einst so heißgeliebte, verzärtelte, reiche, verwöhnte Geschöpf und theilte mit den Ärmsten der Armen den von widerlichen Gerüchen erfüllten Raum, in dem sich Elend, Armuth und Hoffnungslosigkeit zusammengedrängen. Er trat in den Krankensaal. — In langen

göttere mit ihnen getrieben, verlegt, verfolgt und mit dem Tode bedroht wurden.

Und weil Jola den Muth hatte, das Apostolat der Gerechtigkeit und der Wahrheit zu erfüllen, wird ihm jetzt zu der Ruhmeskrone, einer der größten Dichter Frankreichs zu sein, auch die Märtyrerkrone eines Apostels der Humanität zu theil, die ihm aber einst zur herrlichsten Aureole werden wird.

## Rundschau.

### Ausland.

#### Ungarn.

Budapest. Die agrar-socialistische Bewegung greift immer weiter um sich und man befürchtet allgemein den Ausbruch einer sehr gefährlichen Bauernbewegung.

#### Deutschland.

Berlin. Das wichtigste Ereignis ist die Vorlage des Pachtvertrages mit China, wegen des Erwerbs der Kiaotichau-Bucht, welche Staatssecretär des Außern, von Bülow, anlässlich der Diskussion des Etats des auswärtigen Amtes, mittheilte, der selbst von dem alten Antagonisten aller überseeischen Erwerbungen, Richter, günstig beurtheilt wurde. Vebel und Lieber machten wie Haffe nur schwächliche Einwürfe; die beiden ersteren reagierten hauptsächlich gegen das geflügelte Wort des Prinzen Heinrich vom „Evangelium des Kaisers.“ Die Enthaltensamkeit jeder Einmischung in der Candidaturfrage Kreta's fand allseitigen Beifall, wie das Verhalten der auswärtigen Politik gegenüber Rußland, England, Frankreich und Japan; ebenso die Erklärungen des Staatssecretärs Graf Potadowsky wegen des Obstschuges gegen die amerikanische Einfuhr und der von dort drohenden Gefahr einer Invasion der Schildlaus, die nach amerikanischen Entomologen ein sehr gefährliches Insect sein soll. Auch die österreichischen Obstinteressenten sollten unsere Regierung drängen, unsere Obstcultur nicht ebenso der Vernichtung schutzlos preiszugeben, wie dies einst bei unserem Weinbau der Fall war.

#### England.

London. Die mit gespanntester Erwartung entgegengesene englische Thronrede hat mehrfach enttäuscht; namentlich das Fehlen jeder Mittheilung über den Stand der Verhandlungen mit China. Auch über Kreta enthält sie nichts Positives, dagegen erfährt man aus ihr, daß englische Truppen gegen Berber vorrücken werden und daß mit Abyssinien ein Freundschafts- und Handelsvertrag abgeschlossen wurde, der aber der Opposition mit der Preisgebung des Hafens von Zeila

Reihen lagen sie schmerzgequält mit bleichen Gesichtern, in Stumpfheit oder Verzweiflung. Dazwischen huschten schwarze Gestalten, lautlos wie Schwestern, die barmherzigen Schwestern, überall Trost, Hilfe, Stärkung bringend und Köcheln und Flüstern vermischten sich zu einem wunderlichen, Ohr und Herz unheimlich bedrängenden Lärmchaos.

Sein Blick irrte von Bett zu Bett, die Nummer suchend, jetzt bleibt sein Blick auf der angegebenen haften und mühsam erhebt sich ein bleiches Weib mit eingefallenen Wangen und winkt ihm mit der dünnen, welken Hand heran. — Soll es sie sein?

Ja; es sind noch die goldenen Flechten, die einst ihr jugendliches Haupt umflutheten, in deren Duft er geschwelgt, in deren seidenen Wellen er so oft sein Antlitz verborgen. —

Der Schmerz dieses Wiedersehens läßt ihn wie vernichtet auf den Stuhl an ihrer Seite niederstinken.

Ihre welken, glühendheißen Hände mit den durchsichtigen Fingern umspannen krampfhaft die feinen; ein convulsivisches Schluchzen halb Freudenschrei halb Schmerzensgestöhn dringt aus ihrer Brust und Thränen entquellen den in wilder Fiebergluth leuchtenden Augen.

„Du kommst, Du kommst“, haucht sie ihm in das Ohr, „oh, ich wußte es ja; Du bist gut

wohl zu theuer erkaufte erscheinen dürfte. Auch die indischen Wirren dürften derselben willkommenen Angriffspunkte bieten. Die angekündigten Vorlagen betreffend die Vermehrung des Heeres, die Decentralisation Londons in zehn Municipien und die Einführung einer localen Regierung in Irland, dürften für die Conservativen harte Nüsse zum Aufknacken werden, möglich, daß sich Herr von Salisbury daran die Zähne ausbeißt und aus dem politischen Wetterhäuschen wieder einmal die Whigs unter Rosebergs Führung mit dem Regierungsparaplu herauspazieren.

#### Rußland.

Petersburg. Der westliche Fortschrittswind, der die Segel des russischen Staatsschiffes schwellt, hat wieder einen von den reactionären Steuer-männern hinweggeblasen; den Stadthauptmann Seleni, der lange genug Deutsche, Polen, Juden und Studenten draugalierte, was für friedliche Verhältnisse mit den westlichen Continentalmächten nur förderlich wäre; allein der Curs, den neuestens die Staatslenker im auswärtigen Fahrwasser, namentlich bezüglich Kretas einschlagen, könnte leicht zu einem Zusammenstoße führen, der das sich so freundlich und friedlich gestaltete Verhältnis mit Oesterreich sehr bald zerstören und zu schweren Complicationen führen könnte.

#### Türkei.

Konstantinopel. Der russische Botschafter Sinowjew soll beauftragt sein, die Candidatur des Prinzen Georg zurück zu ziehen. Sollte sich das bestätigen, so wäre die Integrität des europäischen Concerts der Großmächte sofort wieder stabilisiert.

#### Bulgarien.

Sofia. Zwischen dem Fürsten Ferdinand und dem Fürsten von Montenegro sollen Verhandlungen gepflogen worden sein, welche die Beziehungen dieser beiden Staaten sehr freundschaftlich gestaltet haben, deren Effect aber jedenfalls für Serbien minder erfreulich und freundschaftlich sein dürfte.

#### Serbien.

Belgrad. Der bisherige Festungscommandant Kosta Pantic wurde zum Militär-Attaché in Wien ernannt.

#### Zuland.

#### Steiermark.

Graz. Im hiesigen Landtage haben die deutschen Abgeordneten mit imposanter Mehrheit in der Frage der Sprachenverordnung wohl von allen Landtagen die bedeutsamste Kundgebung abgegeben und wurde bei der Discussion hierüber die clericalen Landknechte gehörig abgeführt.

und edel! Oh, was hab' ich erlitten, erduldet! Nach des Vaters Tod gieng es rasch bergab — schon glaubte ich mich gerettet — geborgen — eine glänzende Zukunft gesichert — da gieng alles in Brüche. Ich lebte vom Stundengeben — aber die Zahl der Schülerinnen wurde immer weniger — oh — es kamen Tage — wo ich Hunger litt, doch ich war zu stolz, es zu sagen. — Endlich wanderte das lebe Andenken — die Uhr meines Vaters in's Leihamt. — Da — in den schrecklichsten Tagen glaubte ich endlich einen Freund — den letzten — gefunden zu haben. —

„Ein letztes Glück! — Wenn es auch nichts war gegen die Tage meines — unseres ersten Glückes“, setzte sie leise — zögernd hinzu. —

„Aber vor drei Tagen — als ich von einer Lection in Floridsdorf heimgehen wollte, stürzte ich in der großen Hitze zusammen!“ —

Sie machte — wie es schien von der Anstrengung des Sprechens erschöpft — eine Pause, dann fuhr sie fort:

„Ich hatte einen Blutsturz“, hauchte sie kaum vernehmbar, „drei Stunden lag ich unter einem Hausthore, bis die Rettungsgesellschaft kam und mich hieher in's Spital brachte!“ Sie vermochte nicht weiter zu sprechen.

### Niederösterreich.

Wien. Die von der Regierung angeordnete Schließung der Hochschule, ist, da dieselbe in einer die Studierenden nicht beeinträchtigenden Form geschieht, geeignet, die hohe Erregung derselben, wie die der Bevölkerung, wegen all der Vorkommnisse der letzten Zeit, einigermaßen zu beruhigen, allein nur dann für dauernd, wenn die Regierung diese Pause benützt, die Ursachen der Erregung zu beseitigen und zu bethätigen, daß sie die gerechten Ansprüche der Deutschen erfüllt.

### Böhmen.

Prag. Der Landtag trat in die erste Lesung des Antrages der Abgeordneten Dr. Slavik und Genossen auf Abänderung der Landtagswahlordnung für das Königreich Böhmen ein, wozu Dr. Slavik, Lippert, Stiasny, Dvix, Dr. Engel, Dr. Baschaty und Adamel das Wort ergriffen und wurde dann der Antrag Schlesinger's einer eingesetzten Commission überwiesen.

### Mähren.

Brünn. Dr. Rulj begründete seinen Antrag auf Errichtung einer tschechischen Landesoberrealschule in Kremsier, der dem Schulausschuß zugewiesen wurde. Auspiz referierte über die Regierungsvorlage, die Freihaltung der Personaleinkommensteuer von allen der Kompetenz des Landtages unterliegenden Zuschlägen etc., welche nach einer längeren Debatte angenommen wurde.

## Pettauer Wochenbericht.

(Auf fremder Erde.) Frau Olga Bleinweis, die Tochter des Herrn Dr. J. Ploi, welche auf Lussin piccolo Genesung hoffte, erlag leider auf fremder Erde ihrem Leiden, nachdem die Familie bereits 2 Söhne im jugendlichen Alter verlor. Die Leiche wird hieher überführt und findet Montag den 14. d. M. nach Ankunft des Eilzuges um 3 Uhr 15 Minuten die Beerdigung vom Bahnhofe aus und Dienstag um 10 Uhr vormittags die Seelenmesse statt.

(Gremial-Hauptversammlung.) Am 23. Jänner hatte das Handels-Gremium in Pettau seine Hauptversammlung pro 1897. Anwesend waren der Obmann von Kottowiz, sowie die Ausschuß-Mitglieder Herren Carl Kasper, Josef Kasimir, Ad. Sellinschegg, A. Furza, Josef Kollenz, R. Sadnik, die beiden Vertreter der Gehilfen-Versammlung, die Herren H. Schramke und Kojem, sowie 7 Mitglieder. Hr. v. Kottowiz begrüßte die Versammlung und constatirte deren Beschlußfähigkeit; hierauf wurde als Punkt 1 die Ver-

Emil wollte sie fragen: „Aber was fehlt Dir eigentlich?“ Da fiel sein Blick auf die schwarze Tafel, welche ober jedem Krankenbette angebracht und auf welcher jeder Krankheitsfall in lateinischer Sprache angegeben ist und sein Auge starrte wie entgeistert auf jenes furchtbare Wort, das er da oben las, Todtenblässe bedeckte sein Antlitz, die Kranke aber, die diesen Blick, wie die entseglige Wirkung, welche das Gelesene auf ihn machte, sah, vergrub schluchzend ihr Gesicht in die Kissen. Sein Auge hastete starr darauf. „Morbus vionennsis“ las er. Eine martervolle Pause trat für beide ein, dann hörte er die graue Weichte der Unglücklichen, der Selbstentehrten, die jenes furchtbare Wort da droben erklärte.

Endlich schwankte er fort aus diesen entsegligen Räumen. — — —

Drei Tage später folgte er dem einfachen Sarge, in dem man die Unglückliche zu Grabe trug. Ein prachtvoller Kranz rother Rosen und blauen Hollunders — ihre Lieblingsblumen — von Emil gespendet, war der einzige, der ihren Leichenwagen schmückte. Rosen, Hollunder und Weinlaub schmückten ja auch einst das Liebesfitterwochenneß ihres ersten Erdenparadieses.

Das unglückselige Weib, das sie jetzt in die Dunkel des Grabes versenkten, sie war ja doch der Engel seines ersten Liebestraumes gewesen.

handlungsschrift der letzten Vollversammlung am 20. Februar 1897 verlesen und diese sowie der Geschäfts- und Rechnungsbericht pro 1897 genehmigt. Nach letzterem stellten sich die Casseneingänge auf fl. 1334.51, die Cassenausgänge auf fl. 1334.75 und betrug die Activen fl. 826.92, die Passiven fl. 23.24, so daß sich das Gremialvermögen auf fl. 803.68 beläuft. Bei Erstattung des Geschäftsberichtes mahnte der Vorsitzende, die An- und Abmeldepflicht der Handlungsgesellschaften pünktlich zu handhaben und beantragte: dem Staate, der Stadtgemeinde, der Handels- und Gewerbekammer Graz und der Sparcassa in Pettau für die gewährten Subventionen zur Erhaltung der Fortbildungsschule, sowie der Leitung des Vorschußvereines für die unentgeltliche Benützung der Kanzlei und dem Turnverein für den den Lehrlingen erteilten Turnunterricht, sowohl schriftlich als durch Erheben von den Sigen zu danken. Herr Kasper als Obmann der Gremialkrankencassa beantragte, die dem Gremium aus seinen zwei Bananteilen zukommenden Baderarten den Reconvalescenten zu überlassen, was ebenfalls einstimmig genehmigt wurde. Die Wahl von 3 Rechnungsrevisoren wurde nicht vorgenommen, da auf Antrag des Herrn A. Sellinschegg den Rechnungslegern das Absolutorium einstimmig erteilt wurde. Ebenso wurde das Präliminare pro 1898, 1058 fl. Einnahmen und die gleiche Summe als Erfordernis der Ausgaben gutgeheißen. Bei der hierauf in Angriff genommenen Neuwahl des Vorstandes lehnte Herr von Kottowitz die weitere Fortführung des Vorsitzes ab, darauf hinweisend, daß er durch seine zweijährige Thätigkeit an der Spitze des Gremiums seine Pflicht wohl voll erfüllt habe, worauf Herr Kollenz im Namen aller diesem Entschlusse gegenüber das Bedauern, aber auch gleichzeitig den Dank für dessen aufopfernde Mühewaltung aussprach, dem alle Anwesenden durch Erheben von den Sigen beipflichteten. Hierauf wurde zur Wahl geschritten und die Herren A. Mutschitz, A. Jurza und Slawitsch zu Stimmzählern bestimmt. Und zwar wurden gewählt: die Herren B. Schulz zum Vorstand und Jacob Magun zum Vorstand-Stellvertreter; in den Ausschuß: die Herren Conrad Fürst, Carl Kasper, Josef Kasimir, Ad. Sellinschegg, Raimund Sadnik, Alois Mühitsch, Josef Kollenz; als Ersatzmänner: Lud. Slawitsch, Emil Mauretter; in den scheidungsgerichtlichen Ausschuß: Adolf Sellinschegg, Anton Jurza, Alois Kraker, Adalbert Kuzicka; als Ersatzmänner: Alexander Kollenz, Johann Niegelbauer; in die Gremialkrankencassa: Carl Kasper als Vorstand, Josef Kasimir als Vorstand-Stellvertreter; als Ersatzmann: Heinrich Mauretter; in den Krankencassa Überwachungs-Ausschuß: Hans Perko, Herr Franz Mahoritsch; als Abgeordnete in die Gesundheitsversammlung: Victor Schulz, A. Mühitsch, Leopold Slawitsch und Emil Mauretter. Bei allfälligen Anträgen brachte der Vorsitzende ein Ansuchen der Gremialkrankencassenvorsteherung um Subventionierung aus dem Gremialcassa-Überschuß zur Verlesung und beantragte Herr Kollenz, hiezu 100 fl. zu bewilligen, was allgemeine Zustimmung findet. Weiters beantragte der Vorsitzende, an Incorporationsgebühren für Firmen 5 fl., an Lehrlingsaufnahmsgebühren 1 fl., an Lehrlingsfreisprechgebühren und Stempel 3 fl. einzuhellen. Herr Jurza schlug jedoch vor, Lehrlingsaufnahmsgebühren wie bisher mit 3 fl. beizubehalten, indem er darauf aufmerksam machte, daß sich sonst durch die vorgeschlagene Herabsetzung die Cassaeingänge wesentlich herabmindern könnten, was Herr von Kottowitz eingehend widerlegte, worauf der Antrag des Vorsitzenden angenommen wurde, ebenso der Antrag des Herrn Raimund Sadnik, der Vorsteherung der Gremialkrankencassa für ihre Mühewaltung den Dank auszusprechen. Nachdem noch Herr Kollenz eine Remuneration von 60 Kronen für den Gremialsecretär und Herr v. Kottowitz eine solche von 10 Kronen für den Gremialdiener beantragte, welchen beiden Anträgen stattgegeben wurde und die Benannten ihren Dank hierfür aussprachen, wurde, nach einer Abschieds-

begrüßung durch den Vorsitzenden, die diesjährige Hauptversammlung geschlossen.

**(Landwirthschaftlicher Verein in Pettau.)**

Samstag den 5. Februar fand die Hauptversammlung des landwirthschaftlichen Vereines statt. Der Vorsteher, Herr Wilhelm Bisk, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden, unter denen sich auch der Reichstags-Abgeordnete Herr Franz Girstmayer aus Warburg befand, dessen Erscheinen allgemeine lebhafteste Befriedigung hervorrief; sodann wurde die Verhandlungsschrift über die Versammlung vom 22. Februar 1897 verlesen und vollinhaltlich genehmigt. Der Stand der Mitglieder beziffert sich dormalen auf 105 und 5 Gründer. Zu Punkt 2 der Tagesordnung bezüglich des Thätigkeits- und Cassaberichtes pro 1898 theilte der Vorstand mit, daß die steiermärkische Sparkasse dem Vereine eine Subvention von 100 fl. im abgelaufenen Jahre zugewendet habe. Der Verein hat für seine Mitglieder 11 Waggon Kunstdünger und 3 Waggon Kupfervitriol bezogen, eine neue Dreschmaschine um 70 fl. angeschafft und die alte um 30 fl. verkauft. Ferner wurde berichtet, daß der erstgefaßte Beschluß, wegen Vetheiligung an der zu errichtenden Haufabrik durch den später gefaßten Beschluß vom 29. April aufgehoben ward und ebenso der Beschluß, 1 Joch Acker zu pachten, um darauf Wurzelreben zu erzeugen, nicht zur Ausführung kam und zwar sowohl wegen Schwierigkeit der Ausführung, als wegen Mangel an Betriebsfonds; aber auch, weil durch Neuanlagen des Landes sich der Bezug der Reben günstiger stellen wird. Nachdem diese Mittheilungen zur Kenntnis genommen waren, wurde der Rechnungsabschluss pro 1897, sowie der Voranschlag pro 1898 bekannt gegeben und auf Antrag des Herrn Schulz genehmigt. Bezüglich der Bestimmung der Mitgliederbeiträge pro 1898, Punkt 3 der Tagesordnung, ergriff Herr Josef Veskoschegg das Wort, beleuchtete die Schwierigkeiten bei der Erreichung von Rothstandsdarlehen zur Wiederherstellung verfeuchter Weingärten, sowie die Anzulänglichkeit der bisher gebotenen Mittel. Hiezu ergriffen auch die Herren J. Veskoschegg, Girstmayer, Josef Fürst und Perko wiederholt das Wort. Zum Schluß dieser Debatte wurde der Antrag: das Land möge alljährlich den Betrag von 100000 fl. als unverzinsliches Darlehen an die Besitzer verlauster Weingärten, zur Herstellung dieser Weingärten nach Erfordernis verabsolgen und zu diesem Zwecke eine Abordnung zu entsenden, welche den Beschluß hohen Orts vertreten soll, allseitig angenommen und die Herren Franz Girstmayer, Josef Fürst und W. Hinge hiesfür bestimmt. Ferner wurden die weiteren Anträge des Herrn Veskoschegg, daß die erteilten Darlehen als gesetzliche Vorzugsposten bei grundbücherlichen Eintragungen gelten sollen und daß ferner bei Darlehens-Ertheilungen das Verfahren abzukürzen und hiezu eigene Bezirks Commissionen einzusetzen seien, in welchen Vertreter der betheiligten Weinbaukreise Sitz und Stimme haben sollen, einstimmig angenommen, in welchem Sinne die nöthigen Schritte bei der Regierung, dem Reichs- und Landtage einzuleiten seien. Dagegen wurde der Antrag desselben Antragstellers, es sei auch ein Gesuch um Subvention von Seite des Staates in gleicher Höhe wie die des Landes an die Regierung zu richten, abgelehnt, weil der Staat ohnehin gesetzlich die gleichen Unterstützungen wie die Länder gewährt. Zu Punkt 5, Bezug von billigem Pulver für Weingartenzwecke beantragte Herr Josef Fürst, es sei geeigneten Orts zu veranlassen, daß Pulver und Dynamit zum Selbstkostenpreise abgegeben werde, welcher Antrag mit der Bemerkung zum Beschlusse erhoben wurde: es soll die Mithilfe des Herrn Reichsraths-Abgeordneten Dr. Wolffhart hiesfür in Anspruch genommen werden. Noch wurde der Antrag des Herrn Hinge zum Beschlusse erhoben: behufs Anschaffung von Sämereien, Pflanzen zc. zur Ermöglichung unentgeltlicher Vertheilung an die Mitglieder fl. 50.— aus Vereinsmitteln zu widmen. Zur Durchführung dieses Beschlusses wurden die Herren Hinge, Kasper und Sellinschegg

delegiert. Nachdem noch Herrn Girstmayer für dessen Erscheinen und thätige Theilnahme der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen ausgedrückt wurde, schloß der Vorsitzende mit innigen Worten an die Erschienenen im allgemeinen die diesjährige Hauptversammlung.

**(Musikschule.)** Die Aufnahme neuer Schüler findet Montag den 14. Februar Vormittag von 11 — 12 Uhr im Lehrzimmer I statt. Befreiungsgeluche von der Zahlung des Unterrichtsgeldes können keine Berücksichtigung finden.

**(Generalversammlung der Genossenschaft der Schuhmacher und verwandter Branchen.)**

Die Genossenschaft der Schuhmacher, Herren- und Damenkleidermacher, Hutmacher, Handschuhmacher, Näherinnen u. Modistinnen im Gerichtsbezirke Pettau hielt ihre diesjährige Generalversammlung am 16. Jänner 1898 um 2 Uhr im Gasthof zum Elefanten ab. Herr Michael Martitsch als Vorstand eröffnete die Versammlung und begrüßte die versammelten Genossenschaftsmitglieder. Erschienen waren 48 Mitglieder. Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten. 1. Der Schriftführer verlas das letzte Generalversammlungs-Protokoll, welches vollinhaltlich zur Kenntnis genommen wurde. Nach der vorgenommenen Revision wurde die Cassa der Genossenschaft wie die Lehrlingskrankencassa vollkommen in Ordnung befunden. Der Mitgliederstand betrug am Schlusse des Jahres 1897 132, wovon auf Schuhmacher 55, auf Kleidermacher 49, auf Hutmacher 3, auf Näherinnen 23 und auf Modistinnen 2 entfallen. Die Gewerbe-Befugnis haben im vergangenen Jahre 7 Kleidermacher, 6 Schuhmacher und 7 Näherinnen erhalten; dagegen haben 4 Kleidermacher, 3 Schuhmacher, 1 Handschuhmacher und 1 Näherin ihr Gewerbe zurückgelegt. Von den Lehrlingen wurden 58 aufgedungen und 28 freigesprochen. Im Verkehre waren 289 Schriftstücke. Als Vorstand wurde Herr Anton Masten und zu dessen Stellvertreter Herr Michael Lugaritsch neu gewählt. Als Schriftführer wurde Herr Markus Paulinitz wieder gewählt. Als Ausschussmitglieder wurden gewählt die Herren Mathias Berfil, Josef Magun, Josef Petrowitsch, Franz Schucha und Vinzenz Westal, sämmtlich Kleidermacher, Johann Herren Michael Martitsch, Johann Kreinz, Georg Breg, Anton Arnuga und Josef Murko, sämmtlich Schuhmacher.

**(Aufforderung zum Streuen.)** Die Passanten bitten die P. T. Hausbesitzer dringendst, streuen zu lassen, da die Wege bei dem leichten Schneefall und der darunter befindlichen Eisdecke außerordentlich glatt sind, namentlich an den bergigen Gassen, und ein Arm- oder Beinbruch jedenfalls mehr Schmerzen und Geldauslagen verursacht, als das bishenige Streuen.

**(Theaternachricht.)** Heute wird die Vocaposse „Bekanntschafft im Volksgarten“, „Entführung nach Friedau“, „Verlobung beim Treff“ gegeben und machen wir nochmals auf dieses heitere Faschingsstück aufmerksam. In der heutigen Theateraison jagt thatsächlich eine Novität die andere; denn kaum ist die liebliche „Comtesse Guckerl“ unserem Aug' und Ohr entschwunden, taucht wieder ein allerliebste „Mauerblümchen“ auf. So betitelt sich nämlich das neue Lustspiel Blumenthal's, das gleich „Comtesse Guckerl“ die Wanderung über alle größeren Provinztheater mit vielem Glücke durchgemacht hat und hier nächsten Samstag den 19. Februar aufgeführt werden wird. Der Titel „Mauerblümchen“ gibt wohl wenig Anlaß, zumal in der Damenwelt, zum Kopfzerbrechen; ist doch diese Blume, namentlich in der Faschingszeit, sehr bekannt! — Ein Berliner Blatt und zwar die „Volkzeitung“, sagt über dieses Lustspiel unter anderem Folgendes: „Im Lessingtheater hat das neue Lustspiel „Mauerblümchen“ bei der Erstaufführung einen durchschlagenden Erfolg errungen. Der geistigen Verbindung der Lustspiieldichter Blumenthal und Stadelburg, die sich gegenseitig in glücklichster Weise ergänzen, ist schon manches gesunde Kind entsprossen, aber noch keines, das so frisch, schelmisch und anmuthig in die Welt hineinsachte, wie dieses

„Mauerblümchen“. Das Publicum kam dabei in die fröhlichste Stimmung u. s. w.“ Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieses Stück bei der ausgezeichneten Besetzung (die Hauptrollen sind nämlich in den Händen des Fräuleins Bellau und Herrn Dir. Gärtner) auch hier einen durchschlagenden Erfolg erzielen wird. Nur möchten wir auf das Eine noch aufmerksam machen, daß bloß eine Aufführung dieser Novität, zu welcher bereits Vormerklungen auf Sige im Haupt-Tabak-Verlage des Herrn J. Kasimir entgegengenommen werden, stattfindet. — Dienstag den 15. Februar geht zum Benefice unserer verdienstvollen Vocal-sängerin Fräulein Hermine Herma die lustige Posse „Heirat auf Probe“ in Scene; die Beneficiantin ist eine temperamentvolle Schauspielerin, die sich bald die Gunst unseres Theaterpublicums zu erobern verstand. Es ist daher nicht zu zweifeln, daß diese Beneficevorstellung dem Fräulein Herma auch die gewünschten materiellen Vortheile bringen wird, indem das Haus wohl an diesem Abende voll besetzt sein dürfte. Donnerstag den 17. Februar wird der wichtige Schwank „Niobe“ gegeben; der Inhalt dieses Schwanks, der ein Repertoirestück unseres Hofburgtheaters ist, ist so belustigend, daß das Publicum in einer andauernd heiteren Stimmung erhalten bleibt. Dabei ist die Grundidee dieses Stückes an und für sich sehr geistreich, so daß die nächste Donnerstag-Vorstellung gewiß ein volles Haus verdienen würde.

**(Concert des Peltauer Musikvereines.)** Unter außerordentlicher Theilnahme der musikalischen Bewohnerschaft fand am 7. d. M. im Anstaltsjaale das Concert statt, dessen Vortragsfolge mit Beethovens Trio op. 1, Nr. 2, G-dur für Clavier, Violine und Cello eröffnet wurde. Dieses Trio, ein Werk, welches Beethoven in seiner nur selten vom Freudenstimmer durchleuchteten Jugendzeit, in den stürmischen Neunziger Jahren geschaffen und seinem Gönner Fürsten Karl von Lichnowsky gewidmet hat, zeigt schon seinen außerordentlichen Geistesreichtum. Voll Wärme und innigem Gefühlsausdrucke kam dieses Jugendwerk Beethovens durch die Vortragenden, Herren Dir. Hänsgen, L. Schachenhofer und Fräulein Alma Filasfero zur Geltung. Wir begrüßen es, daß sich Fräulein Alma Filasfero, als einstige Schülerin des Vereines, in so liebenswürdiger Weise in den Dienst der Sache stellte. Durch lebhaften Beifall wurden die Vortragenden ausgezeichnet. Fräulein Gisela Dschgan, eine anmuthige, liebenswürdige Erscheinung, im Besitze einer schönen, wohl ausgeglichenen Sopranstimme, sang das Lied aus Rignou, „Kennst Du das Land“ von Thomas Ambrois, mit schönem Vortrage und tadelloser Intonation. Der gespendete reiche Beifall veranlaßte das Fräulein zu einer Wiederholung der zweiten Strophe. Anreihend an diese Nummer hatten wir Gelegenheit, Herrn Schachenhofer als Violin-Solisten zu hören; wir haben bereits zu öfterem dessen große Technik, sowie die jederzeit wohlbedachte Vortragsweise anerkannt und können dem weiter nichts beifügen. Leid that es uns, daß die Wahl des Werkes so gar nicht in den Rahmen der Vortragsfolge paßte; nicht Virtuosenstücklein, wohl aber musikalisch wertvolle, auf Clafficität Anspruch machende Werke entsprechen unserem Geschmade. Herr Schachenhofer wurde auf das lebhafteste acclamirt und dadurch zu einer Zugabe veranlaßt. Richard Wagner's Preislied aus den „Meisterfingern“ fand in Herrn W. Blanke einen beachtenswerten Interpreten. Durch sorgfältiges Studium und theoretisch richtige Wiedergabe fand das Lied allgemeine Anerkennung. Unserer Ansicht nach steht Herr Blanke näher dem lyrischen Fache. Den Schluß machte Beethoven's Clavier-Concert, op. 37, Nr. 3, C-moll, in welchem Herr Director Hänsgen seine Meisterchaft abermals bekundete; die Cadenz Reinecke's im ersten Sage wurde, sowie das ganze Werk, brillant durchgeführt und erntete stürmischen Beifall. Das begleitende Orchester hielt sich, abgesehen von einer kleinen Schwankung im letzten Sage, vollkommen wacker. Es verdient aber auch freudigst begrüßt zu werden, daß eine

so große Anzahl Musikfreunde daran thätigen Antheil nahmen.

**(Hauptversammlung der Feuerwehr.)** Sonntag den 6. fand um 2 Uhr die Jahresversammlung der Feuerwehr statt, die auch durch den Feuerwehrrhauptmann von Bettau und Bezirksobmann Herrn Steudte, pünktlich um 3 Uhr eröffnet wurde, denn trotzdem es zu löschen gab, war unsere so präcise Feuerwehrmannschaft, die sonst bei jedem Brande sofort, wie vom Sturmwind getragen, daherkommt, diesmal nicht so preffiert. Außer dem Bezirksführer Herrn Lorentschtich und dem Cassier Herrn J. Fürst waren als Gäste erschienen die Herren Professor Brigola und Herr R. Kasper sen. in Vertretung der Gemeinde und der Ehrenhauptmann Sprizhey, sowie als Vertreter der Presse der Schriftleiter dieses Blattes. Nachdem der Bezirksobmann Herr Steudte das Protocoll der letzten Hauptversammlung verlesen hatte und dies genehmigend zur Kenntnis genommen war, las Herr Lorentschtich den Thätigkeitsbericht des abgelaufenen Jahres vor, in welchen und wie viel Fällen die Bettauer Feuerwehr interveniert hatte. Hierauf legte der Cassier Herr J. Fürst den Cassenbericht vor, nach welchem sich die Einnahmen im Vorjahre auf fl. 418.84 die Ausgaben auf fl. 341 beliefen, somit ein Cassafaldo von fl. 77.84 pro 1898 verblieb. Die Neuanschaffungen hatten sich im Jahre 1897 auf fl. 247.60 beziffert. Das Activvermögen belief sich pr. 31. December 1897 auf fl. 5403.29, die Passiven auf fl. 243.50, so daß der Feuerwehverband ein Reinervermögen von fl. 5159.79 pr. 1. Jänner 1898 besitzt. Nachdem zur Prüfung des Rechnungsabchlusses die Herren R. Kasper sen., Herr Masten und Bogatschnig gewählt worden waren, forderte Herr Obmann Steudte die Versammelten auf, der Stadtgemeinde Bettau für die Subvention von 100 fl., dem Vorschuß-Verein für die gleichfalls gewährte Subvention von 50 fl. und der Gemeinde Mann für den Beitrag von 10 fl., sowie den unterstützenden Mitgliedern für den Gesamtbeitrag von 217 fl. durch Erheben von den Sigen ihren Dank auszusprechen, was geschah. Hierauf wurde zur Wahl der Functionäre für das beginnende Jahr geschritten und zum Bezirks-Obmann der Herr Feuerwehrrhauptmann Steudte, zum Bezirkschriftführer Herr Lorentschtich mit Acclamation wieder gewählt. Letzterer wollte die Wahl zwar ablehnen, ließ sich aber durch die Befürwortung des Herrn Steudte schließlich doch zur Annahme bewegen. Zu Bezirksabgeordneten wurden die Herren Steudte, Lorentschtich und Bellau erwählt. Nachdem diese Wahl vollzogen, dankte Herr Steudte in herzlichen Worten allen ausübenden wie unterstützenden Mitgliedern für ihre werththätige Unterstützung, namentlich ersteren für ihre stete, opferwillige Bereitschaft und Bethätigung derselben. Er sprach dann auch den Vertretern der Gemeinde, wie den anwesenden Gästen den Dank für ihr Erscheinen aus, wie dem Vertreter der Presse, unserem Schriftleiter, der sich hierauf erhob und in kurzen Worten sagte, daß er als Vertreter der Presse es stets für eine der hervorragendsten Pflichten derselben halte, eine so humanitäre Institution, wie die Feuerwehr, die von jedem Einzelnen die größte Aufopferung fordere, jederzeit durch Wort und Schrift zu unterstützen u. das Publicum zu deren Förderung anzuregen. Zum Abschlusse wurde dann aus kräftigen Männerkehlen das Weihelied angestimmt, worauf die Aneipe begann, bei der jeder einzelne bewies, daß, wenn Commando zum Löschen gegeben wird, sich keiner spotten läßt.

**(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.)** Für die laufende Woche hält der II. Zug und die I. Rote Feuerbereitschaft. — Zugsführer Bellau, Rottführer Reisinger und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhaus zu machen.

## Bermischte Nachrichten.

**(Der Saison.)** Wo sowohl Leidende als Gesunde aus Zimmer gebunden sind, ist Wittner's

Coniferen-Sprit ein nothwendiger Artikel; dieser bringt, zerstäubt, den herrlichen Waldgeruch in das Zimmer, reinigt in Folge des Ozongehaltes die Luft vollkommen und schützt daher vor Infections-Krankheiten. Vermöge seiner balsamisch-harzigen Bestandtheile ist Wittner's Coniferen-Sprit ein anerkanntes Heilmittel bei Krankheiten der Respirationsorgane und des Nervensystemes. Die Bezugsquellen sind im heutigen Inseratentheile angeführt.

**(Patent-Pinsel-Reißfeder)** ist eine Erfindung, die Herr Johann v. Ballich, Assistent des k. k. physikalischen Institutes in Graz, gemacht und die eine Umwälzung des ganzen bisherigen Zeichnens mit Reiß- und Zeichenfedern hervorbringen wird. Ohne jede Mühe, mit großer Zeiterparnis kann die feinste Linie, die mit der sorgfältigst gearbeiteten Reißfeder nicht mehr möglich ist, bis zu Linien von 8 mm Dicke — sogar in wechselnder Dicke — in einem Zuge ausgeführt werden. Alle Uebelstände, die das frühere Zeichnen mit sich führt, fallen bei dieser Universal-Feder, die 1 fl. 50 und 90 kr. kostet, weg. Diese sinnreiche Erfindung dürfte den Weg durch alle Erdtheile nehmen; auch mit zitternder Hand können jetzt correcte Zeichnungen ausgeführt werden.

## Theater.

Mit der Samstag und Sonntag aufgeführten Novität „Comtesse Suckerl“ hat die Direction den Vogel abgeschossen. Dieses reizende Lustspiel, in dem uns die Autoren, Franz von Schönthan und Franz Koppel-Elfeld, ein so fein eiseliertes Stück alt-österreichischen, gemüthlichen Babelbens und damaliger Individualitäten schildern, hat von allen Novitäten, die uns die rührige Direction Gärtner in so großer Anzahl und in so reicher Abwechslung vorführte, unbedingt den allergrößten Erfolg erzielt und damit abermals den Beweis erbracht, wach glückliche Wahl Director Gärtner bei Zusammenstellung seiner Gesellschaft traf, die uns so vorzügliche Einzelleistungen und ein so treffliches Zusammenspiel in der Mehrzahl der Aufführungen bisher darboten, wie es selbst an größeren Bühnen nur selten gefunden wird. Aber die Aufführung der „Comtesse Suckerl“ überbot alle bisherigen Darstellungen; Kostüme, Maske und Spiel gaben da ein harmonisches Widerspiel längst vergangener Tage. Director Gärtner, als „Hofrath Wittersteig“, Herr Kammauf als „Neuhold“ und Fräulein Württemberg als „Gräfin Hermance“ holten sich an beiden Abenden, auf offener Scene, stürmische Hervorrufe, die sich nach jedem Actschlusse unermüdet wiederholten. Als ihre würdigen Partner theilten sich die übrigen Mitwirkenden, Frau Lottmann „Clementine“, „Gilli“ Fräulein Bellau, „General Suwatschew“ Herr Kühne und „Badecommissär“ Herr Eckhardt, mit ihnen in dem wohlverdienten Beifall, der in beiden Vorstellungen reichlich gespendet wurde.

Die Reprise der „Logenbrüder“ am Dienstag hatte abermals trotz des schwachbesuchten Hauses einen großen Lacherfolg und Herr Eichinger excellierte wieder als Damenkomiker Fischer, in der Verkleidungscene. Die Novität des Donnerstags segelte eigentlich unter falscher Flagge, denn „Gefährliche Mädchen“ von Eduard Schacht, welches bei sehr gut besuchtem Hause zum Vortheile der beliebten Schauspielerin Fräulein Agnes Reif gespielt wurde, ist ein Schwank von lustigen Ein- und Ausfällen, Verwechslungen, Irrungen und Mißverständnissen, aber es fehlt ihm die höhere Idee, die dem Lustspiele zugrunde liegen soll. Jedoch wird es immer und überall solch einen starken Lacherfolg erzielen, wenn es so gut gespielt wird wie gestern hier, wo die Herren Kühne als „Rentier“, Eckhardt „Großbach“, Kammauf „Haller“, Eichinger „Wendel“ sowie außer der Beneficianten, die mit großem Applaus empfangen und im 3. Act bei offener Scene gerufen wurde, die Damen Herma „Emma“ und Württemberg „Fanny“, vor allen aber Fräulein Bellau, als „Elsa“ wieder Meisterleistungen boten. Nicht unerwähnt darf Herr Seifer bleiben, der in einer

distinguirten Maske „Oberst Bauer“ recht gut repräsentierte, nur wäre etwas mehr militärische Strammheit trotz des Fracks vortheilhaft gewesen.

**Unser Witzblatt.**

**Aus der chinesischen Haupt- und Residenzstadt.**

**Frage an den Bürgermeister.**

In welchem Causalnexu steht die Thatsache, daß die Commune abermals einen Process verloren hat, trotz der nicht minder unbestreitbaren Thatsache, daß sich der derzeitige Bürgermeister für den allerbesten Juristen hält und halten läßt und nicht minder der zweite Vicebürgermeister für ein juristisches Kirchenlicht gehalten sein will.

Es scheint fast, daß je mehr Juristen im Präsidium und im Gemeinderath sind, die Commune desto mehr Prozesse verliert.

Der Obermandarin und Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Ka—erl—lu—eg—er hat den Auftrag erteilt, jeder Volksschullehrer, der gegen oder über ihn, seine Anhänger und sein System irgend welche Kritik übt, soll sofort seines Lehramtes entsetzt und zum abschreckenden Beispiele für alle Lehrgenossen zur Aushungerung verurtheilt werden und an jedem Wochentage, an dem er sich also gegen das Licht der Sonne der allerchinesischsten Haupt- und Residenzstadt durch tabelnde Bemerkungen ein crimen majestatis zuschulden kommen ließ, 50 mit dem „Bambusröhr“ auf die nackten Fußsohlen bekommen.

Der Herr der chinesischen Haupt- und Residenzstadt, der große Ka—erl—lu—eg—er, die Sonne der Erleuchtung für das große chinesische Reich, hat im Sinne, zur besonderen Dekorierung jener Pagoden-Barrièrestöcke, die von ihm aufgestellt wurden und zu allem was er vorschlägt mit „Ja“ nickt, einen eigenen „Eitelorden“ mit und ohne Ohren zu schaffen, welcher von diesen wie von den Bezirksausschüssen und Gemeindebeamten für besondere pflichteifrige Befolgung der Wünsche des großen Ka—erl—lu—eg—er an einer Kette am Halse zu tragen sein wird. Der derzeitige Vice-Bürgermeister Es—tr—oh—ba—che soll ihn mit doppelten Ohren bekommen.

Es soll durch eine Erhöhung der Verzehrungssteuer und der Frachtkosten der Verbrauch an Ochsenfleisch vermindert und das Publicum hiedurch zum Mehrconsum des so schmackhaften und nährenden Pferdefleisches namentlich von Comfortables- und Biegelwagengäulen gedrängt werden, was gleichzeitig im Interesse der humanen Absichten des Thierschutzvereines gelegen wäre.

Die Reformen der Beamtengehälter sollen in einem so gemäßigten Tempo erfolgen, daß es auch dem jüngsten Aspiranten möglich würde, sich schon als ergrauter Beamter noch immer auf die in sichere Aussicht gestellte Gehaltsregulierung freuen zu dürfen.

Die Dauer des Lottos soll nunmehr unwiderruflich auf das Ende des nächsten Jahrhunderts festgesetzt werden, dagegen soll als Äquivalent der Zeitungsstempel ansehnlich erhöht und bei jeder Confiscation, da er mitconfisciert wird, doppelt nachgezahlt werden, um hiedurch das Interesse des Finanzministers für die Presse recht drastisch zum Ausdruck zu bringen.

Dem Vernehmen nach soll die neue Tramway-Unternehmung dem Obermandarin und Bürgermeister Ka—erl—lu—eg—er eine neue Wagentype in Vorschlag gebracht haben, wonach auf beiden Längsseiten außen drei Sitzbretter angebracht werden sollen, auf welchen die Passagiere mit herabbaumelnden Füßen zu sitzen hätten

und zur Sicherung angegurtet würden, wodurch noch weiter 54 Personen pr. Waggons befördert werden könnten und doch eine Vermehrung der Waggons oder der abzulassenden Wagen nicht nöthig wäre, ohne daß eine Überfüllung der Waggons eintreten würde.

Dem Ober-Mandarin und Bürgermeister der chinesischen Haupt- und Residenzstadt soll für ewige Zeiten die bunte Fleckerljacke des ersten Reichs-Hanswürsts verliehen worden sein. Der Mandarin und Bürgermeister der nördlichen Chineserstadt Pa—hen—lip—pel soll zum zweiten Reichs Hanswürst vorgeschlagen sein.

A. Hab'ns g'lesen, ein Amerikaner hat eine colossale Erfindung gemacht. Er kann aus Silber Gold machen.

B. Das ist gar nix gegen unseren Volksgeldmann Schlesinger, der ist viel geschickter, der macht aus Druckerschwärz und die schlechtesten Lumpen das echteste Volksgeld.

**Briefkasten.**

„Ein Theaterbesucher.“ Wir veröffentlichen jederzeit Mittheilungen aus dem Publicum, aber anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen.

**Literatur.**

(Die Personaleinkommen- und Rentensteuer.) Soeben erschien in zweiter Auflage im Verlage von Rainer Pösch in Neutitschein ein Vortrag des k. k. Steuer-Ober-Inspectors, Ernst Weistkirchner, der eine leichtfaßliche, allen Verhältnissen Rechnung tragende Anleitung zur Verfassung des Personaleinkommen-Steuerbefehntnisses ist. Dieses Werkchen ist mit großem Fleiß an der Hand des Gesetzes und der erlassenen Vollzugsvorschrift verfaßt und gewinnt insbesondere dadurch an Wert, weil es eine Menge praktischer Beispiele über die Ermittlung des Einkommens aus Grund- und Hausbesitz, selbstständigen Erwerbsunternehmungen und Beschäftigungen u. a. m. enthält. Wir können die Anschaffung jedem Steuerträger auf das wärmste umso mehr empfehlen, da der Preis von 10 Kr. ein außerordentlich billiger ist. Vorräthig in der Buchhandlung W. Blanke, Pettau.

Wilhelms Thee von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nied.-Öst.) ist durch alle Apotheken zum Preise von ö. W. fl. 1.— per Packet zu beziehen.

Von der Jury der II. Internationalen Kochkunstausstellung in Wien (Jänner 1898) wurde dem Kochbuche der Frau Katharina Prato (Edlen von Scheiger) „Die süddeutsche Küche“ der höchste Preis, das Ehrendiplom, zuerkannt. Dieses Buch ist in gefertigter Buchhandlung vorrätig. Preis broschirt fl. 2.40, gebunden fl. 3.—.

Eine neue Auflage, die 27-ste, ist soeben erschienen.

Vorräthig in der Buchhandlung W. Blanke in Pettau und Marburg.

**Agenten,**

tüchtig und solid, werden zum Verkauf meiner renommirten, neuartigen

**Holzrouleaux und Jalousien**

überall gegen höchste Provision aufgenommen.

**ERNST GEYER, Braunau, Böhmen.**

**Spielkarten**

Piquet, Tarock, Whist, bei **W. Blanke, Pettau.**

**Flechtenranke**

trockene, nässende, Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige Hautjucken heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, „Dr. Hebra's Flechtentod“. Gebrauch äusserlich unschädlich. Preis 6 fl. ö. W. gegen Vorhereinsendung (auch Postmarken), worauf zoll und postfreie Zusendung erfolgt. — Bezug St. Marien-Droug erie, Danzig (Deutschland).

**für Hustende**

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

**Kaiser's Brust-Bonbons**

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Größte Specialität Oesterreichs, Deutschland und der Schweiz. Bei Pat. 20 Nr. bei **H. Molitor, Apotheker in Pettau.**



**Männer-Gesangverein, Pettau.**

Jeden Mittwoch u. Freitag

**Probe.**



**Die Entfernung ist kein Hindernis.**

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrock um fl. 16, einen Stadtpelz Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Voden-Auzug um fl. 16, einen Salon-Rock um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retourgegeben. Provinz-Austräge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Mahnanleitung franco. Auch genügt ein Musterrock um ein passendes Kleid zu bekommen Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.

# Geld-Einlagen.

## Kroatische Volksbank-Actien-Gesellschaft in Agram.

Actien-Capital K. 1.000.000.—, eingezahlt K. 600.000.—, Reservefond K. 70.000.—

übernimmt



# Geld-Einlagen



auf Sparcassebüchel und im Conto-Corrent und verzinst dieselben mit **4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Percent** netto p. a. schon vom Tage der Einlage an gerechnet

Die Einlagen können sowohl auf Namen des Einlegers, als auch bloß auf Chiffre oder Nummer erfolgen.

Anlässlich der Einführung der Rentensteuer in Oesterreich und der hierdurch resultierenden geringen Zinsenerträge empfiehlt es sich Capitalisten, deren Capital fruchtbringend bei der eingangs erwähnten Anstalt zu placieren und werden Rückzahlungen **jederzeit** und auch **ohne Kündigung** geleistet. Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die

Direction der kroat. Volksbank-Actien-Gesellschaft in Agram.

Nr. 732.

### Kundmachung.

In Gemäßheit des § 52 des Gesetzes vom 4. October 1887 L.-G. Bl. Nr. 45, wird hiemit bekannt gemacht, daß die Rechnungen der Stadtgemeinde Pettau, sowie jene des Armen- und Bürgerhospitalfonds für das Jahr 1897 in der Stadtamtskanzlei zu Jedermanns Einsicht aufliegen.

Stadtamt Pettau, am 9. Februar 1898.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Franz Kaiser** m. p.



### Phönix-Pomade

auf d. Ausstellung für Gesundheits- u. Krankenpflege zu Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerk., d. **einzig existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel**, d. Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen und dichten Schnurrbart. Garantie für Erfolg sowie Unschädlichkeit. Preis pr. Dose 80 Kr., bei Postverendung oder Nachnahme 90 Kr.



**K. HOPPE, WIEN, I.,**

Wipplingerstrasse 14.

Neu!

Sieben beginnen zu erscheinen:

## Felix Dahn's Werke

in billiger Ausgabe.

Inhalt:

Bd. 1: Die Bataver. 2/3: Julian. 4: Biffula, Attila. 5: Felicitas, Chlodovech. 6/8: Ein Kampf um Rom. 9: Gellimer, Die schlimmen Nonnen von Poitiers. 10: Fredigundis. 11: Vom Chiemgau, Ebroun. 12: Bis zum Tode getreu, Weltuntergang. 13: Sind Götter? Odhins Trost. 14: Kreuzfahrer, Kämpfende Herzen. 15: Was ist Liebe? Frigas Ja, Skirnir. Odhins Rache, Finnin. 16/18: Gedichte. 19: Rolandin, Harald und Theano, Amalungen. 20: Markgraf Rüdiger, König Rodorich, Staldekunst, Söhne, Deutsche Treue. 21: Der Kurier nach Paris, Staatskunst der Frauen, Armin, Fremdling, Harald und Theano, Schmidt von Brettna-Green.

Die Abnahme des 1. Bandes verpflichtet zum Bezuge aller 21 Bände.

Bestellungen erbittet sich die

Buchh. **W. Blanke** in Marburg u. Pettau.

P. T.

Unterzeichnete gebe hiemit höfliche Nachricht, dass ich das

### Gasthaus „Styria“ Bahnhofgasse

übernommen habe und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Im Ausschank:

Ausgezeichneter Sauritscher, alter, 1 Liter 48 kr.

Ausgezeichneter Sauritscher, neuer, 1 Liter 36 kr.

Götzer Bier.

Für gute Küche wird beste Sorge getragen werden.

Hochachtungsvoll

**Horwathek Johanna.**

## Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche sammt Zugehör, ist so gleich zu vermieten.

Anzufragen: **W. Blanke**, Hauptplatz.

## Der neue Weinbau in slovenischer Sprache

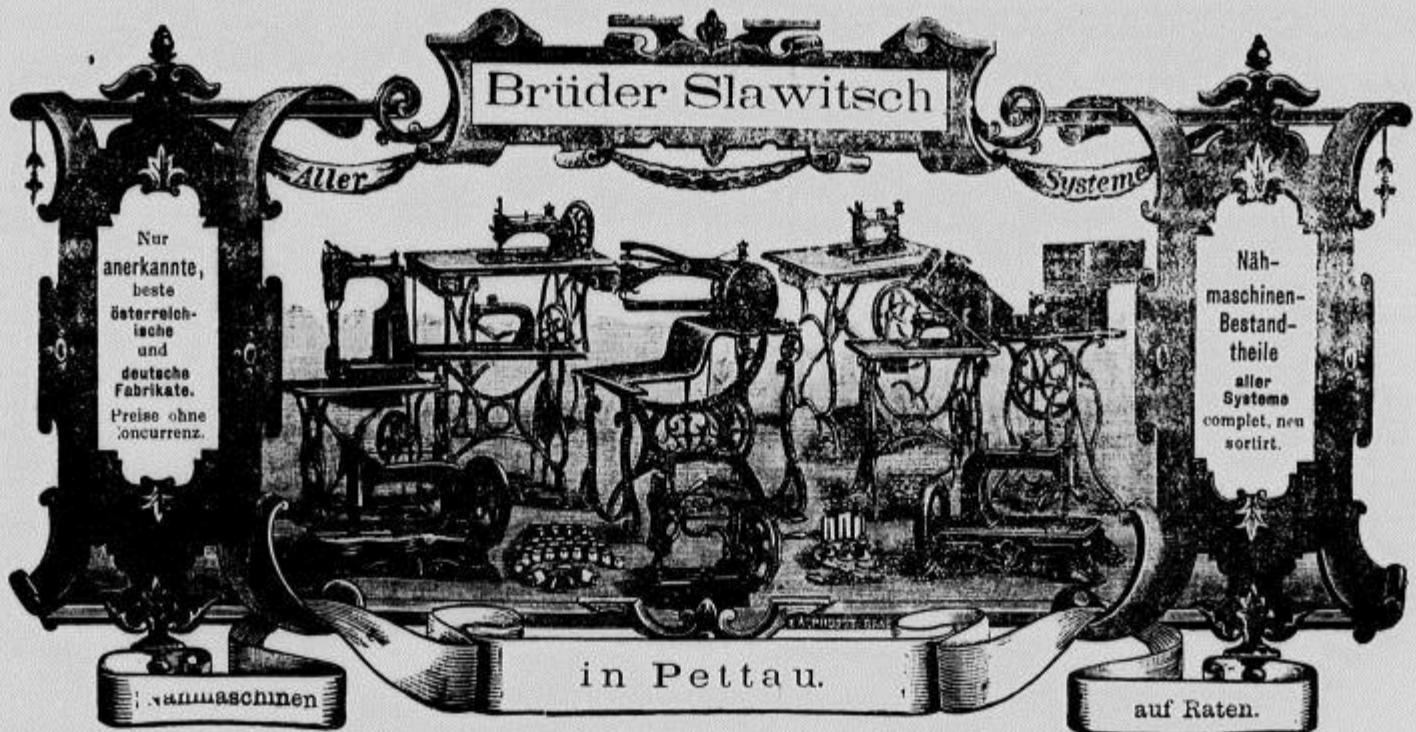
für Winzer etc. sehr nützlich

mit vielen Abbildungen, vorrätig in der

## Buchhandlung **W. Blanke**

Marburg und Pettau.

Preis 40 kr.



- Singer Handmaschine . . . . . fl. 24.—
- Singer A, hocharmig mit Verschlusskasten . . . . . „ 30.—
- Singer A, hocharmig, deutsches Fabrikat, mit Perlmutter-Kasten und Luxusausstattung . . . . . „ 40.—
- Singer Medium, mit Verschlusskasten . . . . . „ 42.—
- Singer Medium, deutsches Fabrikat . . . . . „ 50.—
- Singer Titania, grosse, für Schneider . . . . . „ 50.—
- Singer Titania, grosse, für Schneider, deutsches Fabrikat „ 60.—
- Wehler & Wilson, Berliner Fabrikat, beste Nähmaschine für Weissnäherei . . . . . „ 42.—

- Howe C für Schneider und Schuster . . . . . fl. 42.—
- Beste deutsche Ringschiffchen für Familien . . . . . „ 60.—
- Beste deutsche Ringschiffchen f. Schneider u. Schuster „ 75.—
- Beste Cylinder-Elastik f. Schuster m. längst Arm und kleinst. Kopf, ringsherum transport., auf Bockgestell „ 85.—
- Fahrräder,**  
Störwa Greif, Modell 1897, aus der Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik-Action-Gesellschaft. Anerkannt bestes Fabrikat.
- Elegantes Tourenrad . . . . . fl. 150.—
- Sehr elegantes Halbrennrad . . . . . „ 170.—
- Hochelegantes Halbrennrad . . . . . „ 180.—

Wir machen die P. T. Kunden auf die notirten Preise besonders aufmerksam, indem die Preise der anerkannten, beliebten Fabrikate jede Concurrenz leicht übertreffen.

*Verkaufslocal und Reparaturwerkstätte im Hause des Herrn Josef Hlubek, Färbergasse.*

Sämmtliche angeführten Sorten sind stets lagernd. — Preise netto Cassa. — Preise auf Raten nach Übereinkommen.



**Caroline Oehler**, geb. von Leixner, Majors-witwe, gibt im eigenen, wie im Namen aller Verwandten schmerz erfüllt Nachricht von dem so plötzlich erfolgten Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Cousine, beziehungsweise Nichte, Tante und Grosstante, der wohlgeborenen Frau

### Emilie Steinrosner

geborene Edle von Tigrenberg, verw. von Gasparini welche heute, 4 Uhr morgens, nach Empfang der Tröstungen der heiligen Religion, in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Die irdische Hülle der unvergesslichen Verblichenen wird Sonntag den 13. d. M., Nachmittags halb 5 Uhr, im Sterbehause, Herrngasse, feierlichst eingesegnet und behufs Beisetzung in Laibach nach dem hiesigen Bahnhofs überführt.

Die heil. Seelenmesse wird Dienstag den 15. Februar um 10 Uhr Vormittags in der Propstei-, Haupt- und Stadtpfarrkirche in Pettau gelesen werden.

Die theure Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Pettau, am 12. Februar 1898.

Für die überaus liebevollen Beweise von Theilnahme während der Krankheit, wie nach dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes, des Herrn

### Oskar Schönheinz

Handlungscommis,

für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse und für die schönen Kranzspenden, sagen insbesondere den Herren Collegen, dem löbl. Deutschen Turnvereine, den Herren Beamten aus Pragerhof, den innigsten Dank

die trauernden Eltern.

Den Herren Juristen zur gefälligen Beachtung empfohlen:

Alle herausgegebenen Textausgaben der

### neuen Civilprocessgesetz

(Jurisdictionsnorm u. Civilprocessordnung — Executionsordnung — Gerichtsorganisationsgesetz)

sowie die zu den genannten Gesetzen erschienenen Commentare und Formularien-Sammlungen hält vorrätzig

Wilh. Blanke, Buchh. Marburg u. Pettau.

### Deutscher Beamte

35 Jahre alt, Sollizitator, Comptoirist, Stenograph, mit schöner Handschrift, Ziether- und Violinspieler, sucht Familienverhältnisse halber hier Beschäftigung. Anfragen bei **Frankowitsch, Kanischa-Vorstadt 63.**

# Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in exacter Ausführung.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Peronospora-Apparate, verbessertes System Vermorel.

Dreschmaschinen, Getreide-Mahlmühlen, Wein- und Obst-Pressen, Differentialsystem.



(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.)

Die leichtgehendsten u. billigsten Futterschneidmaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung



Wiederverkäufer gesucht!

**IG. HELLER, WIEN**  
II/2 Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.

100 bis 300 fl. monatlich können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutsegasse 8, Budapest.

# Kattentod

(Felix Immisch, Delisch)

Ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 Kr. bei Apotheker **H. Molitor**.

Selbstthätige  
**WASSER-**  
versorgungs-Anlagen

für hochgelegene, wasserarme Gemeinden, Wirtschaftshöfe und Industrien baut  
**Anton Kunz, Mährisch-Weiskirchen.**

Grösste Specialfabrik für  
**Wasserleitungen u. Pumpen**  
der Monarchie. — Approx. Kostenanschlag und Prospekte gratis und franco.

## 3. 1939. Kundmachung.

Der steierm. Landes-Ausschuß hat beschlossen, zum Zwecke einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der Cultur mit amerikanischen Reben auch im Jahre 1898 je einen ständigen Winzercurs und zwar:

1. an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg;
2. an der Landes-Winzerhschule in Leibnitz und
3. in der neuerrichteten Centrale für Vermehrung amerikanischer Reben in Rann bei Pettau durch seine Fachorgane abhalten zu lassen.

Diese Curse beginnen mit 1. März und schließen mit Ende November ab.

In Marburg werden in diesem Jahre 12, in Leibnitz 20 und in Rann bei Pettau ebenfalls 20 junge Grundbesitzers- oder Winzeröhne aufgenommen. Diese erhalten dortselbst freie Wohnung, volle Verköstigung und außerdem einen Monatslohn von 4 fl.

Die Ausbildung in diesen Curse ist in erster Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische, als dies für Vorarbeiter und selbständige Winzer bei der amerikanischen Rebenkultur unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluß des Cursee wird den Frequentanten je nach deren Verwendbarkeit ein Zeugnis ausgestellt.

Die Bedingungen zur Aufnahme sind:

1. Nachweis über das zurückgelegte 17. Lebensjahr;
2. ein unbescholtenes Vorleben;
3. müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 1. März bis Ende November 1898 ununterbrochen im Curse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Organe Folge zu leisten.

Die diesbezüglichen stempelfreien Gesuche sind bis längstens 15. Februar 1898 an den steierm. Landes-Ausschuß zu überreichen.

Graz, im Jänner 1898.

Vom steierm. Landesauschuße.

## Echt russ. Juchten-Stiefelschäfte

mit Vorschuh, aus einem Stück gewalkt.

**Einziger Schutz gegen Nässe und Kälte**

unentbehrliche Beschuhung aller Berufsstände.

Versandt durch:

**Ignaz Reder, Wien,**

Mariahilferstrasse 107.

Preisourante gratis und franco.

## Veredelte Reben

auf Riparia Portalis

verkauft **Anton Ogorelec**, Oberlehrer, St. Barbara in der Kolos.

Wichtig für Jedermann! Neu.

Soeben erschien:

## Dr. Wilibald Müller's Neuer Volks-Advokat

Die neuen Gesetze, insbesondere die neue Civilprocess-Ordnung und die neuen Steuern, die mit Januar 1898 in Kraft getreten sind, greifen tief in alle Verhältnisse des öffentlichen und bürgerlichen Lebens ein. Einen verlässlichen Führer durch alle diese Neuerungen zu besitzen, ist für Jedermann von Bedeutung und Wichtigkeit. In Dr. Wilibald Müller's Neuem Volks-Advokat, der elften Auflage dieses altrenommirten Werkes, wird ein solcher Führer geboten, der keiner weiteren Empfehlung bedarf. Der Prospect, die ausführliche Inhalts-Angabe und das Formular-Verzeichnis, welche die erste Lieferung enthält, geben Aufklärung über die Reichhaltigkeit und praktische Anlage dieses Werkes. — Die 1. und 2. Lieferung befindet sich bereits auf Lager und bitte zu verlangen.

**W. Blanke, Buchhandlung in Pettau und Marburg.**

**BITTNER'S CONIFEREN SPRIT**

fehlt in keiner Kranken u. Kinderstube  
er bringt Sauerstoff und belebt  
wunderbar die Athmungsorgane.

Man nehme sich vor den vielen Nachahmungen u. Fälschungen in Acht  
verlange stets mit der Schutzmarke von  
**Apotheker BITTNER Reichenau**

1 Flasche 80 Kr. 6 Flaschen fl. 4. Zerst. u. berfl. 1.180.

Neu!

Neu!

## Patent-Pinsel-Reissfeder.

Die Reissfeder der Zukunft, ein Universalapparat, unentbehrlich für Zeichner, Ingenieure, Maler etc.

Von nun an gibt es kein Stumpfwerden, kein Nachschleifen der Reissfeder mehr; kein schmieriges und zeitraubendes Nachfüllen; keine Beschränktheit in der Dicke der Linien; keine ängstliche Sorgfalt für den unverwüsthlichen Apparat.

Vorräthig in der Buch- und Schreibwarenhandlung

**W. Blanke, Pettau u. Marburg.**



# Illustriertes Unterhaltungsblatt

## Beilage zur Pottauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pottau.



### Verfehmt.

Eine Erzählung aus unsern Tagen von W. W.  
(Fortsetzung.)

Bei der teilnehmenden Kellnerin das am wenigsten kostende Gericht. Denn in dem verheißungsvollen Umschlage befanden sich nur fünf Scheine zu je fünf Mark mit einer ziemlich genauen Ausrechnung der Tage und Stunden, an welchen er beim Herrn Doktor gearbeitet hatte, die Stunde zu zwölfsechshalb Pfennigen berechnet.

„Ein Sündenlohn!“ murmelte der bleiche Gast, „für so viele, viele Zeit. Und er ist so reich!“

Er würgte die farg bemessene Portion Essen hinunter und verließ, nachdem er gezahlt, eilig das Lokal. Er durfte nicht mehr in Versuchung kommen, eine weitere Ausgabe zu machen. Denn der Rest reichte noch gerade zur Deckung der zweimonatlichen Miete.

Der Hausherr nahm schmunzelnd den Betrag in Empfang und versicherte den Mieter seines Wohlwollens für einen weiteren Monat. Hätte er doch sein Wohlwollen auf Gewährung einer freien Station für einen Monat ausgedehnt; denn der Mann war ja ebenfalls reich.

Mitschdorf schloß sich in sein Zimmer ein, saß lange am offenen Fenster, bis ihn die Nachtkühle zur Ruhe mahnte.

„In den Vortrag werde ich gehen; ihn werde ich aber um nichts mehr bitten. Unter den Zuhörern dort wird es doch noch Leute geben, die mein Talent anerkennen und sich vielleicht für mich interessieren. Er kann doch nicht behaupten wollen, daß er selber die Zeichnungen gefertigt hat.“

Das war sein Selbstgespräch, mit welchem er sein hartes Lager aufsuchte. Für zwölf Mark monatlich konnte er nicht auf Saarmatrasen und unter Eiderdunen ruhen.

Der Vortragabend kam heran. Mitschdorf steckte sich in seine letzten Kleider und begab sich in das bezeichnete Hotel. Zagend trat er über die Schwelle in den Saal, in dem seine Arbeit den neugierigen Zuhörern vorgeführt werden sollte. Es war noch niemand anwesend als der Doktor.

„Gut, daß Sie schon da sind,“ näselte er. „Sie haben die Linien denn doch ein wenig zu fein gezeichnet. Die Herrschaften auf den hinteren Sitzen können ja gar nichts davon gewahr werden. Nehmen Sie mal den roten und blauen Stift hier und ziehen Sie die Linien nach. — Stärker! — noch kräftiger! — Es ist noch nicht genug.“

Auch er nahm einen Stift aus dem Federkasten und strich mit demselben unbarmherzig die feineren Linien nach, so daß das Ganze so ziemlich einem Marmorierungsversuche eines Dorfstüchenerlehrlings gleichsah. Während in dieser Weise eine Zeichnung um die andere zum größten Leidwesen Mitschdorfs beschmiert wurde, füllte sich der Saal. Feurig gekleidete Frauen und elegante Herren, darunter auch Mitschdorfs bekannte Gesichter, wollten den interessanten Vortrag über Epidemien im allgemeinen und über die Choleraepidemie im besonderen anhören.

„Gehen Sie nun an Ihren Platz,“ sagte der Doktor zu Mitschdorf, welcher stumm mit thränenfeuchten Augen die Verwüstung auf den von ihm mit möglichster Sorgfalt und Sauberkeit gefertigten Blättern anstarrte.

„Wer ist der junge Mann mit dem blassen Gesichte dort, welcher beim Doktor steht,“ wandte sich eine Dame mit dem Kneifer auf ihrem Räschen an ihren Nachbar.

„Da fragen mich gnädige Frau zu viel,“ meinte der Angeredete mit einer verbindlichen Verneigung. „Das wird Ihnen aber Herr Mahler, welcher alle Leute in der Stadt kennt, vermutlich besser sagen können.“

„Es ist ein ehemaliger . . .“ den Rest fügte Herr Mahler, welcher gerne gefällig war, besonders dem schönen Geschlechte gegenüber, flüsternd hinzu. „Meine Gnädige, der Doktor hat ihn mitgebracht, jedenfalls hat er ihm die Zeichnungen gefertigt. Ich weiß, der Mensch versteht's.“

Der Vortrag begann; er war interessant, lehrreich und an der Hand der Zeichnungen, welche, wie der Vortragende unterfließen ließ, von ihm gefertigt worden seien, leicht verständlich. Der Redner erntete lebhaften Beifall.

Mitschdorf stand im dunklen Hintergrunde und ließ dem Doktor den wohlfeilen Ruhm seiner Autorität im ganzen. Er wollte gar nicht als Verfälscher der so übel zugerichteten Blätter gelten. Im Stillen aber hoffte er doch, als sich der Saal allmählich leerte, daß der eine oder andere Kenner aus dem Geschnitzten schließlich doch den guten Kern herausfinden würde. Ihn kümmerten die mitleidigen Blicke der vorüberrauschenden Damen, das höhnische Geflüster der Herren, darunter manches Bekannten, nicht. Er achtete nicht einmal auf seinen Freund Wetter, der auch anwesend war, und an ihm ohne Gruß vorüberschritt. Bei ihm konnte er ebensowenig wie bei den andern auf einen Gruß oder ein ermutigendes Wort rechnen, denn Wetter durfte ja den Verstoßenen in dieser feinen Gesellschaft nicht bemerken.

„Über Doktorchen,“ sagte ein älterer Herr, der die Zeichnungen von allen Seiten aufmerksam betrachtet hatte, „diese Blätter haben Sie doch nicht gemacht?“

„Wollt ich doch weinen,“ versetzte der andere.

„Das Uebertünchte mag von Ihnen herkommen; nehmen Sie mir den Ausdruck nicht übel, bester Doktor. Aber die kräftig und sicher geführten Linien, die seine Tuscherung, welche da drunten unter der Linde stecken, rühren nur von einer geübten Hand her. Wer ist der Zeichner, wenn man fragen darf?“

„Herr Mitschdorf, kommen Sie mal her,“ rief der Doktor in den Saal.

„Sagen Sie mal Herr Mitschdorf,“ frug der andere den Dinzutretenden scharf musternd, „sind Sie auch im Bauzeichnen so gut bewandert wie hier auf diesen Blättern?“

„Ja wohl!“

„Sie haben wohl keine Stellung?“

Der junge Mann nickte.

„Nun dann kommen Sie morgen früh auf mein Bureau, Almastraße 7. Ich brauche gerade noch eine Arbeitskraft. Das Weitere wird sich dann finden.“

„Danke herzlich für Ihr gütiges Wohlwollen,“ war alles, was Mitschdorf in der plötzlich über ihn gekommenen Rührung hervorbringen konnte und verließ, sich tief verbeugend, mit schlotternden Knien den Saal, denn so sehr hatte ihn die Freude überkommen. Eine Stellung! Nun hatte sein Glend und seine Not ein Ende.

„Endlich, endlich,“ stieß er wiederholt heraus, als er auf die Straße kam. Das Klang wie Jubel aus erleichterter Brust und so laut, daß die Leute verwundert stehen blieben und dem wie ein Trunkener dahin schießenden Menschen nachsahen.

„Der ist übergeschnappt,“ spottete einer lachend. „Schau doch, wie er mit den Armen suchelt!“

„Wenn er nur dort den Mandelaber nicht umrennt, geht acht,“ höhnte ein zweiter. „Richtig! Bauz, da liegt er. Kommt, wir wollen ihn wieder auf die Beine stellen.“

„Laßt ihn doch,“ bemerkte ein dritter. „Das schadet ihm nichts; er steht schon von selber wieder auf. Wie oft hat er früher in

derelben Verfassung solchen Fall gethan. Es wäre besser für ihn gewesen, er hätte früher mehr auf den geraden Weg geschaut; er wäre etwas weiter, als er jetzt ist."

"Sie kennen den Mann, Herr Sekretär? Sie machen mich neugierig. Bitte, erzählen Sie mir seine Geschichte."

"Jetzt nicht; nachher bei einem Glase Bier stehe ich zu Diensten," entgegnete der Herr Sekretär.

Die kleine Gesellschaft bog in eine Seitenstraße ein und der Herr Sekretär entblödete sich nicht, den Begleitern die nämlichen Unwahrheiten aufzutischen, wie damals bei der Begegnung Mitschdorfs mit seinem Freunde Wetter, nur mit dem Unterschied, daß heute keiner für den Abwesenden auftrat, der den unverfälschten Verleumder zurechtwies. —

Mitschdorf steuerte seiner Wohnung zu. Der Fall hatte ihm nichts geschadet. Den Kopf voller Gedanken und Entwürfe, was er nun thun wollte, setzte er sich ans Fenster, überließ sich völlig den Erinnerungen aus besserer Zeit. Er war aber glücklich wie an dem Tage, als er nach bestandenem Staatsexamen das Patent und die Anwartschaft auf seine erste Anstellung in der Tasche hatte, vielleicht noch glücklicher.

Wochen waren vergangen; Mitschdorf fühlte sich in seiner Stellung einftweilen gesichert und zufrieden. Er hatte nun ständigen Verdienst und durfte nicht mehr hungern. Allerdings betrug sein Einkommen nicht einmal die Hälfte seines in glücklicheren Zeiten bezogenen Gehaltes. Sonn- und Festtage wurden nicht bezahlt. Diese bestimmte er für anderweitige Arbeiten, welche ihm seit dem Vortragsabend von verschiedenen Seiten zugebracht wurden, weil man in ihm einen Mann schätzte, der in allen Sätteln gerecht war.

Er war fleißig. Wie oft hatte ihn das Frührot bei der Lampe überrascht, wie oft hatte er zu vorgerückter Stunde heimziehende johlende Nachtschwärmer von lustiger Höhe aus bemitleidet. Sein einziges Streben ging dahin, seinem Weibe und seinen Kindern wieder ein anständiges sorgenloses Heim zu gründen. Dazu reichte der nunmehrige Verdienst mit dem Erwerb aus den Nebenarbeiten annähernd aus.

Mit seinem neuen Brotherrn stand er in den besten Beziehungen. Dieser schätzte den fleißigen und pünktlichen Arbeiter, welcher auch sonst mit Hand anlegte, wenn andere Arbeiten drängten, die er von den übrigen Gehilfen, einestheils, weil diese es unter ihrer Würde hielten, auch einmal Schreiberdienste zu thun, andernteils es nicht verstanden, nicht verlangen wollte.

Von den Mitarbeitern wurde das Verhalten des Neulings und seine Bereitwilligkeit, auch die kleinste Arbeit nicht von sich zu weisen, natürlich als Wohlthätigkeit ausgelegt. Das Verhältnis zwischen ihnen blieb darum kühl. Aber es wurde schließlich unangenehm, als sie über sein Vorleben „aus sicherer Quelle“ die längst gewünschten Auskünfte erhalten hatten.

Wer diesen Judasdienst that, mochte er wohl ahnen. Es war jedenfalls wieder der Herr Sekretär, sein Widersacher, der ihn bei jeder Begegnung auf der Straße mit höhnischen Blicken maß, ihm nachging und jedenfalls nicht begreifen konnte, warum der Gang und die Haltung Mitschdorfs in neuerer Zeit sicherer und selbstbewußter geworden und warum die frühere fahle Gesichtsfarbe einem gesunden Rot gewichen war.

Verblühte Stichelreden fielen bald da bald dort, wenn Mitschdorf seinen Kollegen im Hause begegnete. Vergiftete Pfeilspitzen schwirrten durch den Saal, in welchem man gemeinsam arbeitete. Mitschdorf verhielt sich anständig ruhig. Als aber die Sache immer toller wurde, klagte er dem Herrn seine Not.

Dieser nahm ihn, da sein Sekretär krank geworden, zu sich in sein Kabinett.

„Nun können sie Compagniegeschäfte machen, die beiden B . . .“

hieß es unter den jungen Leuten. Was damit gemeint war, sollte er später erfahren.

Mitschdorf dachte nun ernstlich an die Ueberiedelung seiner Familie; da traf wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein Schreiben seines früheren Chefs ein, welcher mit dünnen Worten an ihn, wenn er endlich einmal mit der Tilgung seiner Schuld — wie hoch sie sei und woraus sie entstanden, werde er wohl noch wissen — Ernst zu machen gedente.

„I wo,“ bemerkte der Prinzipal, welchem Mitschdorf das Schreiben zeigte, „der kann noch warten, erst wieder einen Hausstand gründen, neues Zeug anschaffen, das kostet Geld. Sie verdienen jetzt gerade so viel, um auskömmlich leben zu können.“

„Wenn er aber zu Zwangsmaßregeln greift?“

„Bapperlapapp! Tagegelder können nicht gepfändet werden. Schreiben Sie ihm einfach, Sie seien zur Zurückzahlung noch nicht im Stande, legen ihm ihre Verhältnisse klar. Also abgemacht und quälen Sie sich nicht weiter.“

Auf das Gesuch Mitschdorfs um eine Frist von einem Jahre lief folgende Antwort ein:

„Ich bin gewillt, Ihnen insofern eine Frist zur Abtragung Ihrer Schuld nebst Zinsen zu gewähren, als auch von exekutorischen

Maßregeln gegen Sie Abstand genommen werden soll, wenn Sie sich verpflichten, auf die zu erstattende Summe nach Maßgabe Ihrer Mittel monatliche Abzahlungen zu leisten und Sie diese Teilzahlungen pünktlich einhalten. Da Sie dieses seinerzeit versprochen haben, darf ich auch annehmen, daß Sie es sich angelegen sein lassen werden, diesem Versprechen, unter Verzichtleistung auf jede für Ihre persönlichen Bedürfnisse irgend entbehrliche Ausgabe nachzukommen. Ich fordere Sie deshalb auf, mir binnen vierzehn Tagen anzuzeigen, welche Rate Sie zur Zeit monatlich zu leisten im Stande sind, und mit diesen Zahlungen am ersten künftigen Monats zu beginnen, vorbehaltlich der Prüfung, ob die selben Ihren Verhältnissen entsprechen oder zu erhöhen sind. Sollten Sie die freiwillige Leistung von Abschlagszahlungen ablehnen, oder die festgesetzten Zahlungen nicht pünktlich innehalten, so würde nur erübrigen, Sie mit exekutorischen Maßregeln zu verfolgen, die ich in Ihrem Interesse nur bedauern würde.“

„Was heißt Maßgabe der Mittel bei kaum vierzig Thaler monatlicher Einnahme bei den

hiefigen teureren Verhältnissen? Und dabei vier Köpfe ernähren! Das ist einfach lächerlich! Sehen Sie noch ein Gesuch auf; das Herr wird mit sich handeln lassen,“ sagte der Prinzipal, als er dieses Schreiben gelesen hatte.

Mitschdorf that so und erhielt umgehend die zweite Antwort des Inhalts:

„Auf Ihr Gesuch vom . . . befinde ich mich nicht in der Lage eine Stundung Ihrer Zahlungsschuldigkeit bis zum nächsten Jahre zu gewähren, da ich angewiesen bin, sofern nicht Ihrerseits bis zum ersten künftigen Monats mit einer annehmbaren Ratenzahlung begonnen wird, welche doch wenigstens monatlich fünfundsiebzig Mark zu betragen hat, da sonst mir die laufenden Zinsen, die aber das Kapital gedeckt werden kann, mit exekutorischen Maßregeln gegen Sie vorzugehen. Ich würde dergleichen Maßregeln sehr bedauern, da dieselben Sie aus jeder gewonnenen Stellung in ganz Deutschland treiben könnten. Zugleich lege ich Ihnen die Verpflichtung auf, mir von jeder Verbesserung Ihrer Verhältnisse Kenntnis zu geben und wollen Sie mir für die Folge alljährliche Mitteilung machen, wenn Sie vielleicht im Laufe des Jahres in den Besitz eines Vermögens gelangt sind. Ich erwarte wahrheitsgetreue Mitteilungen, um nicht zu weiteren Recherchen gegen Sie genötigt zu sein, welche Ihnen, wie ich wohl annehmen zu dürfen glaube, unangenehm sein möchten.“

„ . . . annehmen zu — dürfen — glaube, — unangenehm —



Der Asienreisende Dr. Sven Hedin.

Nach einer Photographie von W. Höffert in Berlin. (Mit Text.)

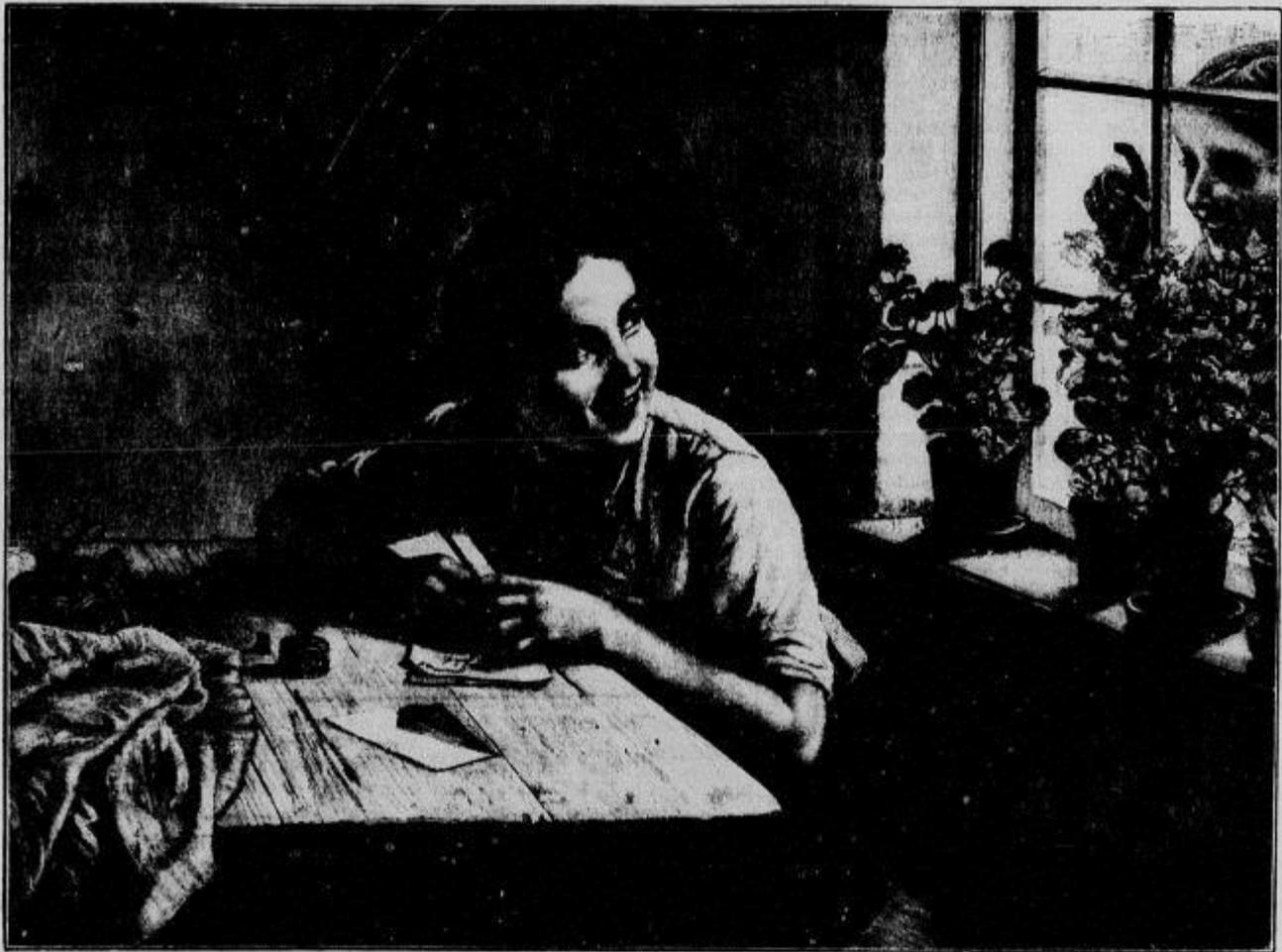


Dr. Sven Hedin, der jüngste Erforscher Centralasiens. Der asiatische Kontinent, die Heimat uralter Kulturen, der so fruchtbare Boden für die Erkenntnis der Entstehung und der gewaltigen Natur der Hochgebirge, sowie aller der mannigfaltigen Aeußerungen und Erscheinungen in dieser Natur, ist seit jeher für kühne und unerfrockene Forscher, für Menschen von stahlharter Energie im Ausdauern und Wagnis ein überaus anziehender Teil unseres Planeten gewesen. Seit Marco Polo sind denn auch viele europäische Reisende und Missionare in verschiedenen Teilen Centralasiens als Forscher gewesen, und jüngst erst haben französische, englische und russische Reisende, ausgerüstet mit aller Kenntnis moderner geographischer Forschung und vertraut mit den ihr dienenden wissenschaftlichen Beobachtungen, wie Bonvalot und Prinz Heinrich von Orleans, Erschewalskij und Litkebale, über die Mitte des größten der Kontinente für die Wissenschaft helleres Licht zu verbreiten gesucht. Schlagintweit und jüngst Dutreil du Rhins haben dieses Wagnis mit dem Tode gebüßt.

„möchten,“ wiederholte der Bauherr, als Mitschdorf mit der Vorlesung zu Ende war. Wie höflich! und da, wie unverdächtig, wie grob! Maßregeln sehr bedauern — die Sie aus jeder unmöglichen Stellung in ganz Deutschland treiben könnten. — „Aber, da hört doch alles auf! Bei kaum fünfzehnhundert Mark Einkommen ein Fünftel beanspruchen ist zu bunt. Nein, Herr Mitschdorf, das können und dürfen Sie nicht eingehen. Wovon sollen Sie denn eigentlich noch leben?“

„Was soll ich aber machen?“ versetzte der Untergebene kleinlaut, „wenn ich den Gerichtsvollzieher nicht im Hause haben will? Unter diesen Umständen kann ich unmöglich meine Familie herkommen lassen. Und wenn sie kommt, dann müssen wir uns aufs Beste einschränken, um dem unerbittlichen Gläubiger gerecht werden zu können. Außerdem werden Sie keinen Bediensteten behalten wollen, über dem stets das Damoklesschwert in Gestalt des Gerichtsvollziehers schwebt.“

„Da sollen Sie ohne Sorge sein,“ ermutigte ihn der Prinzipal; „ich kenne Ihre Gesinnung und Ihr Herz und mag wohl unter-



Briefgeheimnis. Nach dem Gemälde von C. von Bergen. (Mit Text.)  
Photographie und Verlag von Franz Hanfstaengl in München.

schreiben zwischen einem durchtriebenen Betrüger und dem gutmütigen Bruder Leichtsinns, der blind auf die Gutheit aller Menschen baut und der Ihnen einmal einen recht schlimmen Streich gespielt hat. „Geht's doch andern Menschenkindern manchmal auch so.“

Er hielt inne; nach einigem Nachdenken fuhr er fort: „Es wird schließlich doch das geratenste sein, Sie nehmen die gestellten Bedingungen an. Sie sind dann wenigstens, wenn Sie pünktlich sind, vor dem lästigen „Blutsauger“ sicher. Aber versuchen müssen Sie es nochmal, den monatlichen Abzug auf wenigstens zwanzig Mark herabzubringen. Fünf Mark machen in einem sparsam eingerichteten Haushalte viel!“

Mitschdorf hatte mit seiner neuesten Eingabe aber noch kein Glück; die Raten blieben trotz aller Vorstellung auf der erstangelegenen Summe festgesetzt. Und um es an dem nötigen Nachdruck nicht fehlen zu lassen, und um zu zeigen, daß man nicht sackeln werde, war der kurz gefaßten abschlägigen Antwort eine Mahnung an Zahlung der ganzen Schuld nebst Zinsen, also die förmliche Einleitung zum Zwangsverfahren beigefügt. (Fortsetzung folgt.)

Glücklicher als jene ist der junge, energische, schwedische Geograph Dr. Anders Sven Hedin gewesen, der der Wissenschaft der Erdkunde auf seinen 42-jährigen und schwierigen, von der Hitze des Sommers und von des Winters Kälte gleich schwer heimgejudeten Streifzügen und Expeditionen neue Thatfachen und eine reiche Fülle von bisher unbekanntem Material zur Verfügung gestellt und selbst zur Lösung geographischer Probleme in ernster Forscherarbeit gelangt ist. Der geistvolle, von dunkeln Haar umgebene Kopf dieses Nordländers macht auf den ersten Blick durchaus keinen nordischen Eindruck, aber die scharf und fest durch die Gläser des Vince-Rez blinkenden Augen und die helle Stirn lassen in Gemeinschaft mit dem energischen Sinn die Summe von Thatkraft ahnen, über die diese nur mittelgroße, aber ungemein elastische Gestalt verfügt. — Am 19. Februar 1865 zu Stockholm geboren, studierte Hedin seit 1884 auf den Universitäten Stockholm und Uppsala Naturwissenschaften und Geologie und nahm schon als junger Student die Messungen für eine Karte der Umgegend Stockholms auf. Als Hauslehrer lebte er 1886 sieben Monate in Waku und ward dann durch Nordenfjöld an Fehr. v. Richthofen nach Berlin empfohlen, als dessen Schüler er sich bekennt; denn von seiner Unternehmungslust und Energie hatte der junge Geograph frühzeitig die glänzendsten Beweise abgelegt. Mit den bescheidensten Mitteln ausgerüstet, unternahm er im Alter von zwanzig Jahren ausgedehnte Wanderungen durch Persien und Mesopotamien, über die

er dann in einem besondern Werk berichtete. Infolge seiner hierdurch gewonnenen Erfahrung im Reisen und seiner Kenntnis mehrerer asiatischer Sprachen, namentlich des Persischen, ward er der vom König Oskar II. von Schweden und Norwegen 1890 an den Schah von Persien geschickten Gesandtschaft als Sekretär beigegeben. Die Anwesenheit in Persien benutzte Hedin zur Befestigung des wenig nordöstlich von Teheran gelegenen Demawend. Dieser schon im Altertum als Jasonius Mons bekannte, bei Arabern und Persern von Sagen umgebene Vulkan, dessen Thätigkeit fast gänzlich erloschen ist, der höchste Gipfel der Elbursgebirgskette, wurde von Sven Hedin am 10. Juli 1890 vom Larthal aus in zwölfstündigem Aufstieg bis zum wenig tiefen, mit ewigem Schnee bedeckten Kraterand bestiegen, um eine neue barometrische Höhenmessung dieses „Berges der Winde“ oder „der Geister“ festzustellen, die als Resultat die Höhe von 5465 Meter ergab, gegenüber sonstigen von Thomson, Lenz, Brugsch, Wells und andern ausgeführten, weniger genauen Messungen. Der Bericht über diese Demawenderbesteigung bildet die Doktoridiffertation Hedins, auf Grund deren er von der Universität Halle im Jahre 1892 promoviert wurde. Hedin blieb noch einige Zeit nach der Demawendbesteigung in Persien, und in kühnem winterlichen Zuge gelangte er über den Terchpas nach Kaschgar, fast bis zum Rande des Hochlands von Tibet, dessen Erforschung sein nächstes Ziel bilden sollte. — Im Jahre 1894 begann Hedin seine Forschungsreisen nach Centralasien; die Ausrästungskosten in der Höhe von 34,000 Kronen dazu waren ihm vom König Oskar II. zur Verfügung gestellt worden. Dreiundneinhalb Jahre hat er, von Kaschgar ausgehend, diese Forschungen betrieben. Im Frühjahr 1894 durchquerte er zum erstenmal Pamir, das „Dach der Welt“, suchte den Mustag-ata, den „Vater der Berge“, zu ersteigen, durchkreiste dann die Wüste Tatta-Mana, bis zu den Quellen des Amu-Darja vordringend, und kehrte hierauf nach Kaschgar zurück. Seit Ende 1895 ward Chotan die Operationsbasis für die weiteren Forschungen in Hochasien. Von hier aus ging es Anfang 1896 durch die Wüste, dann in das Lop-norgebiet und endlich auf bisher von Europäern noch nicht betretenen Wegen durch die Parallelfetten des Kuenlun in Nordtibet nach China. Von Tschkent aus ward im Tarantaf die Kirgisensteppe durchgemessen. Tausende von Kilometern wurden bis zum Krassee zurückgelegt, dessen pittoreske Landschaftsbilder, verbunden mit der Betrachtung des Lebens kirgisischer Stämme, dem Forscher neben ethnographischen Kenntnissen auch den Genuß landschaftlicher Schönheiten verschafften. — Mit Spaten und Haxe mußte er sich im Winter durch das Eis der Altalakte hindurcharbeiten, deren hohe Pässe er mit seiner kleinen Karawane überschritt, und deren Gebirgsseen von ihm in ihrer Tiefe gemessen worden sind. Der sagenumwobene Mustag-ata, der als Vorposten gegen die Wüste steht, als Träger des Karadieses gilt und sich zur Höhe von 7800 Meter erhebt, ward dreimal zu ersteigen versucht. — Trotz der Schneestürme wurden die Gletscher des Begrissen eingehend untersucht, sein geologischer Aufbau erforscht und die Stadien der Berggletscher nachgewiesen. Es gelang, bis zu einer Höhe von 5900 Meter denselben zu erklimmen. Allein diese Mühen, die hier zu erdulden waren, verschwanden vor den Durstqualen, die die Karawane in der Wüste aufreiben sollten: gleichwohl gelangte Dr. Hedin Anfang Mai 1895 bis zum Ghotan-Darja. Ende 1895 unternahm er, auf den Wegen Marco Polos von Kaschgar nach Chotan vordringend, dann den Keri-Darja durchschreitend, seine Expedition in das Seengebiet des Lop-nor, dessen Rätsel er der Wissenschaft der Erdkunde enthüllt hat. Dieser See ist allmählich, wie Hedin nachgewiesen hat, westwärts gerückt, wie denn überhaupt jene Gegenden ihr Aussehen oft geändert haben. Von hier ging die Forschungsreise zum Kotsje-Darja und zum Kulu-Darja. Das Lop-norgebiet und der See selbst wurden aus genauester untersucht und die Seetiefe gemessen. — Auf einer neuen Expedition ging es nach Nordtibet. Anfangs August 1896 gelangte die Karawane von Dalai Kurgan zum Kuenlungebirge. Auf einem 16,000 englische Fuß hohen Paß ward diese Gebirgsmauer überschritten und der Lauf des Gebirgsstromes Karamuran bis zur Quelle verfolgt. Auch der hochauftragende Artatag wurde überschritten, und am Dalai Kurgan ein Lager aufgeschlagen. Die geologischen Profile der gewaltigen, dem Kuenlun parallelen, aus Granit, Syenit und kristallinischem Schiefer bestehenden Gebirgsketten sind von ihm dargestellt und eine Reihe von 23 Seen in diesen Gebirgsketten von ihm entdeckt worden, die auf chinesischen Karten bisher noch nicht verzeichnet waren. Auch Fauna und Flora dieser Hochgebirgswelt haben durch den kühnen Forscher eine reiche Aufhellung erfahren. Aus den Gebirgsgegenden ging Hedin nordwärts nach Tsaidam, besuchte das Tempelheiligtum der Tibetener zu Kumbum und Lam dann nach China, wo er die Dugan-Stämme besuchte und zweimal den festgefrorenen Hoangho überschritt. Wegen Weihnachten 1896 konnte er von Tjangtschifu über Schanghai seinem Könige einen telegraphischen Gruß senden, dem zu Ehren er eine Spige in jenen Parallelfetten des Kuenlun den „König Oscars Thall“ benannt hat. Der junge Forscher ist für seine ebenso kühnen wie wissenschaftlich fruchtbaren Forschungen mit den goldenen Medaillen für wissenschaftliche Leistungen in Stockholm, St. Petersburg und Kopenhagen, sowie mit dem Dannebrog-Orden belohnt worden. Und diese Auszeichnungen ebenso wie die Silberne Karl-Ritter-Medaille, die ihm im Namen der Berliner Gesellschaft für Erdkunde von seinem Lehrer, Freiherr v. Richtofen, überreicht wurde, werden seinem Wagemut und Forschungstrieb zu neuem Ansporn dienen, wenn er wieder, wie er beabsichtigt, hinauszieht in die unbekanntesten Gebiete Centralasiens. St.

**Briefgeheimnis.** Der Reiz unerlesenes Wildes, „Briefgeheimnis“ beruht wesentlich in dem allerliebsten Mädchenkopfe voll derber Schalkhaftigkeit. Das Motiv des Wildes ist gewiß nicht von überraschender Neuheit; aber es zeigt so recht, wie die ansprechende Behandlung auch einem schon oft gewählten Gegenstand einen neuen Reiz abzugewinnen kann.

**Kasernenhofblüte.** Sergeant: „Keil, ein paar Vorderlösen hat er, groß, daß er mit 'n paar Pfastersteinen 'Trabe oder Unj.ade' spielen könnte.“

**Der blutige Junker.** Ein Aufsehen erregender Besuch war im Jahre 1620 in Wien der des sog. blutigen Junkers, eines jungen Edelmannes Namens Johann Christoph von Zanzar, der in kaiserlichen Kriegsdiensten stand, von den böhmischen Aufständischen gefangen und zum Tode durch das Schwert verurteilt worden war. Der Scharfrichter verstand jedoch sein Handwerk nicht und hieb oftmals zu, ohne den Kopf vom Rumpfe schneiden zu können, so daß das erzürnte, zuschauende Volk ihn verjagte und den aus vielen Wunden an Hals und Schultern blutenden Jüngling in den Kerker zurücktrug. Von hier gelang es ihm später, zu entfliehen und unter Dampferes Geleite glücklich nach Wien zu kommen, wo er der Held des Tages war und vom Monarchen in Audienz empfangen wurde, dem er nun eine Beschreibung seiner Erlebnisse überreichte. Ein Flugblatt, zu Wien unter dem Titel gedruckt: „Wunderbarliche Geschicht, welches sich mit einem Adlichen Jüngling seines Alters 22 Jahre in Böhmien 1619 nach Eroberung der Stadt Pilsen Zwei Meilen davon zu Ostab verlossen hat, jetzt aber den 10. Mai Anno 1620 Kuff Wienn angelangt, wo von ihm selbst der ganze Verlauff beschriebnen ist worden, Lustig und Andächtigt zu lesen.“ Gedruckt in diesem 1620. Jar.“ wurde von den Wienern förmlich verschlungen, und der Drucker versichert im Vorwort: „Wofen aber einem geliebte, solchen Verlauff gründlicher Weise nachzuforschen, stehet ihm bevor (d. h. frei) bei gedachtem Adlichen Jüngling alhier nachzufragen.“

**Ähnlichkeit.** Gast (in der Bierstube zum Wirt): „Nicht wahr, Sie heißen Adwies?“ — Wirt: „Allerdings; woher wußten Sie das?“ — Gast: „Ich erkannte Sie sofort an Ihrer Ähnlichkeit mit Ihrem Bruder; der hatte doch früher das Cigarrengeschäft hier nebenan.“ — Wirt: „Run, das war ich selber; ich habe gar keinen Bruder.“ — Gast: „Also sehen Sie, — an Ihrer eigenen Ähnlichkeit habe ich Sie wiedererkannt!“

**Gemeinnütziges**

**Simonade für Kranke (bei Fieber).** Zu 1 1/2 Liter kochendem Wasser gebe man den Saft (die Schale nicht) einer guten Citrone und entferne sorgfältig alle Kerne. Dieses wird in eine Flasche gefüllt und dem Kranken mit etwas Zucker vermischt zum Trinken gegeben.

**Strohütterung.** Viele Wirtschaften müssen mit dem Stroh als dem wichtigsten Nahrungsmittel rechnen, indem Wiesen und Futterschläge in genügender Menge ihnen nicht zur Verfügung stehen. Man sollte aber nie vergessen, daß das Stroh allerdings reichliche Mengen von stickstoffreichen Nährstoffen liefert, daß aber der Gehalt an Protein in demselben ein verhältnismäßig recht geringer ist; demgemäß sind auch die Futterationen zusammenzustellen. Außerdem sollte man sich davor hüten, verdorbenen Stroh den Tieren vorzulegen. Eine besondere Beachtung aber verdient in der gegenwärtigen Zeit auch die Rat, bei dem Verfüttern von frischem Stroh eine gewisse Vorsicht gelten zu lassen. Dasselbe wird von den Tieren meist viel gieriger angenommen als altes Stroh, obwohl es eigentlich bedeutend schwerer verdaulich ist. Das raschere Verzehren und das schlechtere Zermalmen des fetischen Strohes aber verursachen häufig Blähungen, besonders wenn frisches Stroh in Gestalt von Häcksel mit Weizen- oder Schrotmehl gemengt wird. Manches Tier ist an den Folgen davon schon zu Grunde gegangen, weshalb die Warnung berechtigt erscheint.

**Das Suppenpiel.** Die spielenden Kinder sitzen um einen Tisch, auf welchem in der Mitte so viel Löffel liegen, daß eine Person keinen hat. Ein Kind beginnt eine Geschichte zu erzählen, kurz oder lang, wie es will, in welcher aber das Wort „Suppe“ vorkommen muß. Bei diesem Worte sucht ein jedes Kind einen Löffel zu erfassen; die Hände müssen bis dahin unter dem Tische bleiben. Wer keinen Löffel erhält, muß weiter erzählen.

**Charade.**  
Das Erste kommt aus der Erde Bauch,  
Das Zweite ist aus Holz,  
aus Eisen auch.  
Es hat, wer beides verbunden,  
Ein Schreibgerät gefunden.  
Julius Falk.

**Logogriph.**  
Steht so bei den Zeichen mein,  
Benenne ich ein Mägdlein.  
Doch stellst du an den Ort,  
Nennst einen Ruheplatz das Wort.  
Julius Falk.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**  
des Domontoms: Kar; des Logogriphs: Galant, Klant.  
Alle Rechte vorbehalten.

**ALLERLEI.**

**Vom Examen.** „Angenommen, Sie hätten ein junges Mädchen, das an Fleischsucht leidet und über hinreichende Mittel verfügt, zu behandeln, was würden Sie mit ihr anfangen?“ — „Verirren würde ich sie auf der Stelle!“